

Bezugspreis:

Vierteljährlich 4.- M., monatlich 1.- M., frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezugs: Monatlich 1.- M., ggf. Aufrechnungsbillets. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4.25 M., für das übrige Ausland 10.25 M., bei Abgabe zumal Aufschlag 5.25 M. Postbestellungen nehmen an Danzmarkt, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz, Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.

Das „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Soll u. Sein“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Mitteilungspreis:

Der Mitteilungspreis Kompartimentslos kostet 1.50 M. „Kleine Mitteilungen“, das festgedruckte Wort 60 Bsp., 12-spaltig 7 festgedruckte Wörter, jedes weitere Wort 40 Bsp., Stielangelegenheit und Schlusszeilenangelegenheiten des Wort 40 Bsp., jedes weitere Wort 30 Bsp., Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Feuerungsdruck 50%, Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Anzeigen 1.50 M. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 65, Unter den Eichen 2, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 16. September 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

# Der Abbau der Zwangswirtschaft.

Unsere Wirtschaftsorganisation ist unter der Herrschaft einer weit fortgeschrittenen kapitalistischen Entwicklung auf die Grundlage einer freien Betätigung in Handel und Gewerbe aufgebaut. Sie unterscheidet sich gegenüber der vorausgegangenen Epoche des Handwerks insofern, als die Handwerkerorganisationen von dieser freien Betätigung im Erwerblichen nichts wissen wollten und Hemmungen und Schranken einfügten, um dem freien Wettbewerb Zügel anzulegen. Die hochentwickelte großkapitalistische Produktion ging bereits dazu über, in diesen alten handwerksmäßigen Organisationsformen zurückzufahren, wenn auch nicht in diesem kleinen Ausmaß des Wirkungsbereiches, eines Handwerksbetriebes, sondern in den großangelegten Unternehmungen der Industrie. Die von der Großindustrie geschaffene Organisation der Kartelle und Trusts ließ nicht mehr die Betätigung des einzelnen nach freiem Belieben zu, sondern legte ihm Schranken in der Höhe der Produktion, der Wahl der Absatzgebiete und der Preisbestimmung. Einschränkungen, die oft sich recht unangenehm bemerkbar machten und nicht selten zu einem Kampfmittel wurden, das rücksichtslos den Augenstehenden dem Ruin überlieferte. Es hört sich recht sonderbar an, wenn die Träger dieser Organisation standhaft dafür eintreten, daß die aus dem Zwange der Verhältnisse geborene Kriegswirtschaft schnell und reißlos beseitigt werden soll. Allerdings, in dieser Zeit geringer Produktion hat die Sanalisierung der Industrie nicht mehr die Bedeutung für die Interessenten, denn der freie Wettbewerb steht bei dem Mangel an Waren und der großen Nachfrage nur unter der Tendenz einer Preiserhöhung. In Friedenszeiten war bei der hochentwickelten kapitalistischen Produktion umgekehrt das Angebot von Waren auf dem Warenmarkt in der Regel größer als die Nachfrage. In solchen Zeiten haben natürlich kapitalistische Interessenten das Verlangen, die Produktion einzuschränken, sie dem Bedarf auf dem Warenmarkt anzupassen und gegen den Preisdruck die Koalition im Syndikat auszunutzen.

Der Krieg hat eine große Umwandlung hervorgerufen. Bei dem Warenmangel ist der Preisauwärtswegung kein Hemmnis mehr gegeben. Die Wirkung dieser Preisbildung muß sich so gestalten, daß die große Masse der Bevölkerung eine Verteuerung der Lebenshaltung eintritt, die mit steigendem Unmut ertragen wird, die sich zu Revolten steigert und notwendig in gleichem Verhältnis die Aufwärtsbewegung der Löhne veranlassen muß. Ist die Lohnsteigerung nicht in Einklang zu bringen mit den höheren Anforderungen an die Lebenshaltung, so werden zahlreiche Personen in ihrer Lebensweise herabgedrückt, ihr Anteil an den Lebensmittelbeständen rücksichtslos vermindert. Gegenüber solchen Tendenzen hat der Staat die Verpflichtung, in das freie Getriebe einzugreifen und den Zwang herzustellen, soweit es die Interessen der großen Masse der Bevölkerung erfordern. Daß diese Zwangsmittel, die im wesentlichen darauf hinausgehen, künstlich eine Preislage zu gestalten, die sich unter der freien Marktentwicklung bilden würde, mit großen Widerständen zu rechnen haben, ist ganz natürlich. Wenn jemand eine Ware für 10 M. verkaufen muß, für die er im freien Wettbewerb das Dreifache erhalten kann, so ist die Gegenkraft gegen eine solche Zwangseinrichtung wohl begründet vom Standpunkte des Produzenten und des Handels, nicht aber vom Standpunkte der allgemeinen Interessen der Bevölkerung. Es wird in letzter Zeit mit vielem Kraftaufwand von zahlreichen Interessengruppen planmäßig die Agitation betrieben, die darauf hinausgeht, reißlos die Zwangswirtschaft zu beseitigen, um auf diese Weise eine bessere Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen. Einige gehen sogar so weit und behaupten, dann die Waren auch billiger auf den Markt zu bringen. Wenn dieses Ziel bei einer Aufhebung der Zwangswirtschaft erreicht werden könnte, dann würde allerdings die Regierung geradezu ein Verbrechen begehen, wenn sie an der Zwangswirtschaft noch länger festhielte. Wie man aber gegenüber den Erfahrungen aus letzter Zeit noch diese Behauptung aufstellen kann, ist nur verständlich, wenn entweder die tatsächlichen Erfahrungen, die der freie Markt jetzt bietet, absichtlich außer acht gelassen werden oder rücksichtslos unter der Freigabe des Verkehrs sich die Preisfrage gestaltet. Darüber nur zwei Beispiele:

Wir haben in diesem Jahre eine ziemlich günstige Obst-ernte. Obst ist in der Bewirtschaftung frei, die Folge ist, daß heute ein Pfund Äpfel oder Birnen im Kleinhandel nur zum Preise von 1.50 bis 3 M. in Berlin zu kaufen ist. Im vorigen Jahre war allerdings ein Höchstpreis von 35 bis 60 Pfennig festgesetzt. Für Eier ist der Preis von 70 Pf. pro Stück auf

## Unruhen in Waldenburg.

Sonabendvormittag ist es in Waldenburg zu Plünderungen verschiedener Geschäfte, besonders der Schuhwaren- und Konfektionsbranche gekommen, die nachmittags fortgesetzt wurden. Hierbei wurde auf Polizeidienste geschossen und eine Handgranate gegen das Rathaus geworfen, wobei die Fenster der Polizeiwache zertrümmert wurden. Es wurde ein Sturm auf die Wache ausgeführt. Bei einem Ausfall der Sicherheitsmannschaften wurden nach einigen Schüssen scharfe Schüsse abgegeben, eine Person wurde getötet, vier wurden schwer verletzt.

## Das Friedensangebot Sowjet-Russlands.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Wie bereits gemeldet, erhielt der lettische Außenminister am 11. September abends in Riga eine drahtlose Anfrage von Zeitungsleuten, ob er bereit sei, die Kriegshandlungen gegen die Bolschewisten einzustellen und Waffenstillstandsverhandlungen einzuleiten. Nach einer Weile aus Heisingfors befragt, die konstituierende Versammlung Estlands, das Angebot anzunehmen. Es soll eine Abordnung aus Vertretern des Außenministeriums, der Konstituante und der Heeresleitung abgeordnet werden, jedoch erwartet man von den Verhandlungen gänzlich Falles nichts anderes als einen Waffenstillstand und die Festlegung einer Demarkationslinie.

## Die Niederlage der englischen Regierung.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Henderson erklärte einem Ausrufer, er sehe seine Wahl als Verstoß an, daß die Regierung das Vertrauen des Landes verloren habe. Die reaktionären Abenteuer in England und die ungeheuren Ausgaben in der Heimat führen den Fall der Regierung selbst herbei. Die Forderung der direkten Aktion ist durch begründet, daß die einfache Bevölkerung sich von einem von reaktionären Einflüssen beherrschten Parlament nicht mehr retten läßt.

1.40 M. gestiegen. Sehr interessant hat der Versuch, die Fischbewirtschaftung freizugeben, gewirkt. Bei den Auktionen stiegen die Preise für Schellfisch, die vor der Freigabe 50 bis 75 Pf. pro Pfund betragen haben, auf 1.60 M. und darüber. Schollen stiegen von 32 bis 90 Pf. auf einen Preis bis zu 2.74 M. Serringe gingen bis auf 2.50 M. pro Stück hinaus, gegenüber einem Preise vor der Freigabe von 1 M.

Die Zustände gerade auf dem Fischmarkt würden unter der freien Bewirtschaftung so unerträglich sein, daß die Interessenten zu einem erheblichen Teil selbst das Unmögliche einer solchen Freistreiberei einsehen. Die Folge dieser Freistreiberei machte sich zunächst wieder in einigen örtlichen Tumulten bemerkbar, die verständlich sind, aber politisch doch wirklich keine erwünschte Erscheinung bieten. Bei diesen sehr zweifelhaften Erfolgen in der freien Bewirtschaftung wäre es allerdings mehr als leichtfertig, den Standpunkt zu vertreten, der vor kurzem in einer Unterredung mit einer landwirtschaftlichen Interessentengruppe zum Ausdruck kam, daß solche Marktkrawalle nur die erwünschte Mäßigung in der Preisforderung herbeiführen würden! Es muß davon abgesehen werden, die sehr bedenklichen Vorgänge, die die Freigabe der Lederwirtschaft im Befolge hat, hier zu erörtern, da in der Regel die Hauptaufmerksamkeit dem Lebensmittelmarkt zugewandt wird.

Gäbe man die Bewirtschaftung völlig frei, so wie es, wenn auch nicht allgemein, in Agrarkreisen gefordert wird, so würden sich sehr bald Zustände herausstellen, über deren Wirkung diejenigen, die heute diese Anforderung propagieren, lebhaft überrascht wären. Die Freigabe der Bewirtschaftung muß natürlich auch die Aufhebung der Rationierung und der Preisbindung zur Folge haben. Eine Verteilung der Waren kann nicht erfolgen, wenn nicht die Ware in den Händen der Verwaltung sich befindet. Nur unter denselben Voraussetzungen kann auch der Höchstpreis gehalten werden. Die freie Bewirtschaftung bedeutet zugleich Ablehnung an den Weltmarktpreis mit den hohen Aufschlägen, die durch den Tiefstand unserer Valuta verursacht sind. Einige Beispiele werden uns das veranschaulichen. Die Bevölkerung erhält pro Woche gegenwärtig ein Brot im Gewicht von 4 1/2 Pfund zum Preise von 1.40 M. Für fünf Personen bedeutet das eine Wochenausgabe in der Familie von 7 M. Welche Preise würde nun das Brot erlangen bei einer Freigabe in der Preisbildung? Goser ist gegenwärtig frei von einer Preisoberbestimmung und hat unter diesen Verhältnissen einen Preis von 1.200 M. und darüber die Tonne erlangt. Bis zu diesem Preis würde in der freien Bewirtschaftung sicherlich zunächst das Roggenmehl hinaufgehen. Damit würde der Brotpreis für eine Familie von fünf Personen auf 15.75 M.

gesteigert werden. Das ausländische Roggenmehl kostet der Reichsgetreidestelle gegenwärtig 4.400 M. die Tonne, gegenüber einem Preis von höchstens 600 M. für das inländische Mehl, wenn zu einer 80prozentigen Ausmahlung später gegriffen wird. Der Roggenmehlpreis umgeschlagen auf den Brotpreis würde für die fünfköpfige Familie eine Wochenausgabe von 40 M. bedeuten. An Fleisch erhält die Bevölkerung an 200 Gramm in Großstädten pro Woche; nach dem gegenwärtigen Preis von im Durchschnitt ungefähr 4 M. pro Pfund macht das eine Wochenausgabe von 8 M. für die Familie während der Auslandspreise — und auf diese Höhe würde sich der inländische Marktpreis erheben — 12 M. pro Pfund beträgt. Damit würde die Wochenausgabe sich auf 24 M. erhöhen. Kartoffeln werden im Herbst wahrscheinlich bis zu 15 M. pro Pfund heraufgehen; es bedeutet für die schon genannte Familie eine Ausgabe von 5.25 M. pro Woche bei 7 Pfund Kartoffeln. Die vom Ausland eingeführten Kartoffeln erreichen einen Preis von bis zu 40 M. pro Zentner. Nimmt man einen Durchschnittspreis von 36 M. an, so würde die Preissteigerung sich hier bis auf 12.25 M. pro Zentner erhöhen. An Zucker erhält nach der jetzigen Rationierung jeder 1 1/2 Pfund pro Monat. Das ergibt für die Familie eine Wochenausgabe von 1.05 M. Der Auslandszucker steigt gegenwärtig bis auf 8 M. pro Pfund, so daß hier die Ausgabe pro Woche sich auf 15 M. erhöht. Noch bedenklicher gestaltet sich die Lage, wenn man dazu übergehen wollte, wie es kürzlich teilweise geschehen ist, die Milch- und Fettwirtschaft freizugeben. Milch hat gegenwärtig einen Höchstpreis von ungefähr 80 Pf. pro Liter. Nimmt man an, daß der fünfköpfigen Familie, von der in dem hier angegebenen Beispiel gesprochen wird, 1 1/2 Liter Milch zur Verfügung steht, so würde das eine Wochenausgabe von 8.40 M. bedeuten. Einen Maßstab, zu welchem Preis Milch im freien Handel abgegeben wird, haben wir an der Preisfrage für Riegenmilch, die im Verkehr frei ist und bis zu 4 M. pro Liter kostet. Das würde nunmehr auch der Preis für Kuhmilch sein, sobald die Bewirtschaftung freigegeben wird. Für unsere Familie bedeutet das aber eine Erhöhung der Ausgabe auf 42 M. pro Woche.

Die Beispiele mögen genügen; sie zeigen einwandlos, daß bei einer solchen Preisgestaltung mit dem gegenwärtigen Einkommen keine Arbeiterfamilie auskommen kann. Unter diesen Umständen wäre ein Stundenlohn von 10 M. wahrscheinlich noch eine inamervolle Entlohnung, und die politische Wirkung einer solchen Maßnahme könnte man sich sehr gut ausdenken, ohne viel Phantasie dabei zu entwickeln. Eine Regierung, die eine solche Marktgestaltung herstellen würde, würde mit Recht in Verdacht kommen, daß sie den Wuchergelüsten einer skrupellosen, gewinngierigen Interessentensippe ihre Dienste leiht, ad hoc an den Interessen der großen Masse der erwerbstätigen Bevölkerung vorübergeht. Je höher gerade durch unsere ungünstige Valuta die Weltmarktpreise für unsere Lebensmittelpreise sich gestalten, je gefährlicher wird das Treiben für eine Aufhebung der Zwangswirtschaft. Wir haben gegenwärtig eine gute Getreideernte heringebracht; die Schwierigkeiten, die die Ernte bot, sind überwunden. Wir kommen nach den Schätzungen der Reichsgetreidestelle mit unserer inländischen Produktion für die Brotversorgung aus und können das Getreide auf 80 Proz. ausmahlen, d. h. ein erheblich besseres Brot bieten, wenn nur in demselben Umfang abgeleiert wird wie im Vorjahre. Trotz aller gewissenlosen Agitation, die sich breitmacht und nicht zum mindesten auch in Agrarierkreisen gepflegt wird, ist dennoch zu hoffen, daß sich der verständige Teil der Landwirtschaft den berechtigten Anforderungen geneigt zeigt und das Brotgetreide abliefern wird, ohne ein anderes Mittel geben, als gegen diejenigen, die aus gewinnlüstiger Absicht das Brotgetreide nicht abliefern wollen, mit aller Schärfe vorzugehen. Das Gleiche gilt von der Bewirtschaftung für Vieh und Kartoffeln. Es wurde in den letzten Tagen bekannt, daß einige Landwirte an der Grenze gewissenlos genug sind, ihr Getreide nach dem Ausland zu verkaufen, um dort den vierfachen Preis zu erlangen, der ihnen im Inland geboten wird. Diefem Verbrechen an deutschen Volkvermögen soll mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Die Strafbestimmungen, die gegen diese gewinnlüstigen Elemente in Anwendung kommen können, sind verschärft. Die Mindeststrafe ist auf einen Monat Gefängnis erhöht.

Die deutsche Volkswirtschaft wird in absehbarer Zeit noch eine Mischung von freier Wirtschaft und Zwangswirtschaft ertragen müssen. Auf dem Lebensmittelmarkt kann gegenwärtig ein weiterer Abbau in den wichtigsten Nahrungsmitteln nicht erfolgen. Ein jeder Versuch, diese Grundlage der Ernährungswirtschaft zu erschüttern, muß notwendig zur Folge haben, daß wir in schwere politische Dispositionen kommen, die zu vermerken in aller Interesse liegt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schuler



# Der Fall Reinhard.

Auf dem sächsischen Parteitag hat Genosse Roske erklärt, der Gewährungsmann des „Vorwärts“, der die Beschuldigungen gegen Reinhard erhoben hat, sei ein „wegen seiner unqualifizierten Eigenschaften bestraffter und degradiertener früherer Offizier“.

Die „Post“ hat anderes Material erhalten. Sie schreibt vergnügt:

Dieser Georg Reuendorf ist gar kein Offizierstellvertreter, sondern ein ganz gewöhnlicher Sergeant, und ein degradiertes Mitglied. Es ist ein Individuum, das sich mit Hilfe gefälschter Papiere die Stellung eines Offizierstellvertreters und Zugführers im Reichswehrregiment Nr. 29 erschlichen und dort eine sehr able Rolle gespielt hat. Als die unterwühlende und hinterhältige Tätigkeit des Reuendorf zu arg wurde, hat man ihn an die Luft gesetzt. Sein Artikel im „Vorwärts“ ist also nichts als der Nachsatz eines Hinangekommene. Der „Offizierstellvertreter“ Georg Reuendorf ist, sagten wir, in Wahrheit ein degradiertes Mitglied. Warum ward er degradiert, auch darüber können wir den „Vorwärts“ aufklären, der so saubere Gewährsmänner hat. Der Mann wurde am 16. April 1918 degradiert, weil er wegen Urkundenfälschung, Hehlerei und Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war! Man würde fehlgehen in der Annahme, daß dies die einzige Strafe des Helden ist, der die Stirn gegen den Oberst Reinhard zu einem Waffengang aufzutreten. Schon vor dem Kriege hat Reuendorf eine vielmonatige Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung bei einer Privatfirma erlitten.

Das Wolffsche Bureau weiß am Abend mit noch härterem Material zu dienen, das heute die Kunde durch alle Blätter machen wird:

Dem Oberst Reinhard, Führer einer Reichswehrbrigade, war von einem Offizierstellvertreter Georg Reuendorf öffentlich vorgeworfen worden, er habe die Regierung als Gesindel und die schwarzrotgoldene Reichsarmee als Judenfahne bezeichnet. Dierzu ergreifen wir an zuständiger Stelle: Die Anklagen von Reuendorf gegen Oberst Reinhard sind ein Kackesack! Reuendorfs wegen seiner Dienstentlassung, die seinerzeit wegen großer Pflichtverletzung erfolgt ist. Wie äußerst vorsichtig die Angaben Reuendorfs bewertet werden müssen, geht aus seinen Vorstrafen hervor. Die Firma Krabert aus Heidelberg hat hierher mitgeteilt, daß Reuendorf etwa 1901 bei ihr in Stellung gewesen und wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilt worden sei. Eine Anfrage bei der Staatsanwaltschaft I Berlin ergab aus dem hiesigen Strafregister die Bestrafung Reuendorfs mit Gefängnis wegen Urkundenfälschung, Hausfriedensbruchs, Aufforderung zu strafbaren Handlungen, wegen Entlaufens als Schiffsjunge und Hehlerei. Am 16. April 1918 wurde Reuendorf durch kriegsgerichtliches Urteil wegen militärischer Unterschlagung in drei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Wie es Reuendorf ausnehmend mit gefälschten Militärpapieren gelungen ist, wieder in der Truppe zu erscheinen, wie und ob er zum Offizierstellvertreter befördert worden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Trotzdem die Glaubwürdigkeit Reuendorfs demnach in äußerst zweifelhaftem Lichte erscheint, sind von zuständiger Stelle sofort Ermittlungen über die Angelegenheit des Oberst Reinhard eingeleitet worden, die folgendes Ergebnis hatten:

1. Oberst Reinhard hat bei den Truppen keine monarchistische Propaganda betrieben. 2. Die Angaben Reuendorfs, betr. die angeblichen Äußerungen des Oberst Reinhard über die Regierung sind nach Form und Inhalt unrichtig; besonders hat letzterer niemals durch öffentliche Reden das Ansehen der jetzigen Regierung herabzusetzen versucht.

Demgegenüber erklärt Herr Reuendorf in einer Rundschrift an uns folgendes:

Ich überreiche Ihnen hiermit meine gesamten Papiere und teile Ihnen mit, daß ich gegen die „Post“ die Klage eingereicht habe. Ist mir in den nächsten beiden Tagen nicht die Möglichkeit gegeben, den Herrn Reichswehrminister wegen dieser Angelegenheit persönlich zu sprechen, dann muß ich gegen denselben ebenfalls die Klage einreichen.

Aus meinen Papieren ersieht Sie, daß ich 54 Jahre alt bin, mich am Kriege als Freiwilliger beteiligt habe und bei meinem Eintritt 1914 zum Vizefeldwebel befördert wurde, weil ich eine Dienstzeit von 9 Jahren hatte. Am 6. Mai

1915 wurde ich durch Parolebefehl des Ersatzbataillons Reserve-Infanterie-Regiments 98 zum Offizier-Stellvertreter ernannt und ging viermal freiwillig ins Feld. Ich wurde verwundet und verlor meine beiden einzigen Söhne in Polen.

Am 20. April 1918 wurde ich wegen Kriegsunbrauchbarkeit aus dem Heere entlassen und trat bei Ausbruch der Unruhen in Berlin im Januar 1919 bei meinem Stammregiment, dem 4. Garde-Regiment, wieder ein. Sechs Monate lang habe ich meine Schuldigkeit zur Zufriedenheit meiner familiären Vorgesetzten getan. Führungszugzeugnis am 15. 8. 19: sehr gut!

Ich versichere an Eidesstatt, daß ich nicht vorbestraft bin und werde Ihnen mein polizeiliches Führungszugzeugnis ebenfalls sofort einreichen. Es war mir bis zur Stunde noch nicht möglich, dasselbe zu besorgen.

Hinzufügen möchte ich, daß ich für alles, was ich behauptet habe, einwandfreie Zeugen besitze. Das ganze Reichswehrregiment 29 wird auch noch eine weitere Äußerung des Herrn Oberst Reinhard bezeugen können: Scheidemanna sei ein Verräter, der sein Schöpschen im Trodenen habe.

Ich stelle es Ihnen frei, diesen Brief wörtlich zu veröffentlichen. Georg Reuendorf, Offizierstellvertreter.

Der Entlassungsschein der Reichswehrbrigade 15 liegt vor uns. Er ist vom 16. August 1919 ausgestellt und hat den Vermerk: Führung sehr gut.

Der Militärpaß des Herrn Reuendorf ist ebenfalls in unseren Händen. Nirgends sind Strafen vermerkt. Ueberall lautet die Führung sehr gut. Von einer Degradation und einer militärischen Unterschlagung ist nichts zu finden.

Danach scheint nur eines möglich: die militärischen Stellen, auf deren Auskunft auch Genosse Roske sein Urteil stützt, haben sich eine Vertuschung zuschulden kommen lassen. Der Reuendorf, den sie der Deffentlichkeit im Bilde seiner Vorstrafen vorführen, ist nicht der Reuendorf, der im „Vorwärts“ die Anklagen gegen Reinhard erhoben hat.

Uebrigens werden uns einige Zeugen genannt, die bereit sind zu bezeugen, daß Oberst Reinhard die vom Wolffschen Bureau bestrittenen Beschimpfungen der Regierung und einzelner Minister getan hat.

Der Verband inaktiver Unteroffiziere und Mannschaften (Nichtkapitulanten) legt dagegen Wert auf die Mitteilung, daß er mit dieser Angelegenheit nichts zu tun hat, wie der „Vorwärts“ das schon in seiner Abendausgabe vom 30. August betont hat.

Im übrigen ist festzuhalten, daß es sich nicht um einen Fall Reuendorf, sondern um einen Fall Reinhard handelt. Es ist festzustellen, ob Reinhard die angegebenen Äußerungen getan hat oder nicht. Er selbst hat in seinem hoch-jährigen Briefe an uns die Beschimpfungen nicht bestritten. Es werden uns Zeugen gemeldet — die Liste steht zur Verfügung —, die beides wollen, daß er sie getan hat. Auf diese Feststellung allein kommt es an. Die Ablehnung des Wolffschen Bureaus hat kein Gewicht.

## Monarchistische Soldatenagitation.

Die „Nationale Volkspartei“ veranstaltete am Sonnabend im „Reinhold“ eine Versammlung. Aus allen Teilen Deutschlands waren Delegationen der Soldaten in Stärke bis zu zehn Mann gegen freie Fahrt, Sorge für die Unterbringung in Hotels und 40 M. Reisepfennig — zur Gründung eines „Verbandes nationaler Soldaten“ geladen worden. Zweck dieses Verbandes sollte nach den Ausführungen des Referenten sein, „das Nationalbewußtsein der Soldaten zu heben, die schwarzweihrote Fahne wieder zu Ehren zu bringen, wirtschaftliche Vorteile zu erhalten und eine Schar zu bilden, die auf den Augenblick wartet, wo ein Monarch wieder mit fester Hand die Zügel der Regierung ergreift“. Zur dann sei ein Wiederaufbau Deutschlands möglich, nur dann könne sich unser Vaterland kulturelle Fortentwicklung, Es nach lebhaftem Widerspruch, aber schon traten die Einbrücker der Versammlung und ein monofelberraffinierter Hingang auf und erklärten: Schwarzweihrote Fahne und ihre Anhänger sind prinzipiell Gegner der heutigen Regierungsform, wer noch einen funken Nationalstolz besitzt, der gehört in die Nationale Volkspartei! — Was gespielt wird, sieht keiner, nur eines wurde klar: Die Soldaten müssen gefördert werden, koste es, was es wolle, Geld spielt

vergeblich suchte er den Schlüssel dazu. Er wurde vollständig fassungslos und nannte uns „liebe Kameraden und Leidensgefährten“. Aber wir schüttelten unsere Köpfe, wiesen auf die Wächter und sagten:

„Nimm Dich in acht, man könnte Dich hören!“

Und er wagte es, nach der Tür zu sehen — dieses kleine Schwein. Konnte man da ernst bleiben? Und wir lachten mit den vom Lachen entzündeten Stimmen, und da er uns lachen sah, wurde er wieder munter und froh, setzte sich zu uns, erzählte von seinen lieben Wächtern, die auf seinem Tische stehengeblieben waren, von seiner Mama und seinen Brüdern, von denen er nicht wußte, ob sie noch lebten oder vor Schreck und Schamhaft gestorben waren.

Zuletzt jagten wir ihn fort.

Als wir mit dem „Düngern“ angingen, um gegen die Staatsgewalt zu demonstrieren, ergriff ihn Entsetzen, unaussprechliches Entsetzen. Das kleine Schwein sah gern — aber er fürchtete sich vor seinen lieben Kameraden, nicht minder vor den Wächtern. Wie verloren irrte er zwischen uns umher und wisperte häufig seine Sitten, auf der sich etwas zeigte — Tränen oder Schweiß — (ich weiß es nicht) mit dem Tuche ab. Und unentschlossen fragte er mich:

„Werdet Ihr lange hungern?“

„Lange“, antwortete ich streng.

„Und werdet Ihr nicht heimlich essen?“

„Mama wird uns Pasteten schicken“, versicherte ich ernsthaft.

Er blinzelte mich ungläubig an, schüttelte den Kopf und ging seufzend fort. Und am folgenden Tage teilte er uns zitternd und bebend, mit verzerrtem Gesicht, mit:

„Hungere allein!“

Und er hungerte. Wir glaubten ihm nicht, wie Ihr ihm nicht geglaubt hättet; wir dachten, er esse heimlich, und auch die Wächter glaubten das. Und als er schließlich vom Hungertypus ergriffen wurde, zuckten wir nur die Achseln: „Armes, kleines Schwein!“ Aber einer unter uns, der mir gelacht hatte, sagte finstler:

„Er ist unser Kamerad. Wir müssen zu ihm gehen.“

Er phantasierte, und traurig wie sein ganzes Leben waren auch diese unzusammenhängenden Phantasien. Er sprach von seinen teuren Wächtern, von Mama und den Brüdern, hat um Kuchen — schwor, daß er unschuldig sei und liebte um Gnade. Und er rief nach der Heimat. „Teures Frankreich!“ rief er. — „O, sei verflucht, du schwaches Menschenherz!“ Er zerriff und die Seele mit seinem Rufe: „Teures Frankreich!“

Alle waren wir im Krankenstalle, als er starb. Das Bewußtsein kehrte ihm vor seinem Ende noch einmal zurück; er lag ruhig

ja keine Rolle. Taus nicht Worte und Phrasen, so machens halt Reisepfennig, freie Fahrt, Hotels und Fürsorgeeinrichtungen für die Soldaten. Spender sind vorhanden.

Die Versammlung verlief infolge Dazwischentreten republikanischer Soldaten ergebnislos. Einbrücker soll ein Wachmeister St. Paul sein, geistiges Haupt ist ein v. Böttcher, Referent war der Deutschnationale Abg. Kaperzeng; vertreten waren mehrere Kavallerie- und Artillerieregimenter, sowie Marine-Brigade 3 (A. H. in Schlesien). Die haben gehen aus von der von Herrn Böttcher eingerichteten und angeblich von ihm unterhaltenen „Fürsorgekiste für Berufssoldaten“. Joachimsthaler Straße 7/8, die bisher allgemein nach den erfolgten Anzeigen für eine amtliche Fürsorgekiste gehalten wurde. Diese Stelle besorgte in geschicktester Weise die Anschriften monarchistischer Elemente, und diese helfen am Ausbau.

## Die Kohlenfrage.

In der Montagabend abgehaltenen Versammlung der Funktionäre und Arbeiterräte der S. P. D. wurde die Kohlennot, ihre Ursachen und Wirkung von zwei hochwürdigen Referenten besprochen. Der erste Referent, Steiger Berner, beleuchtete den Rückgang der Förderung und die Preissteigerung der Kohlen. Den Rückgang der Förderung erklärte er zum Teil durch die infolge von

Unterernährung geschwächte Leistungsfähigkeit

der Bergarbeiter, ferner durch die Verminderung der Arbeiterzahl in den Bergwerksbetrieben infolge der Abgabe der Kriegsgefangenen und Rückwanderung polnischer Arbeiter, auch Mangel an Arbeitsmaterial trage bei zu dem Rückgang der Förderung. Durch alle diese Ursachen werde aber der Produktionsrückgang nur zum dritten Teil erklärt. — Der Kohlenmangel werde uns im kommenden Winter in große Not bringen. Tausende würden schwer darunter leiden, aber schließlich würden wir

auch über den Winter hinauskommen,

wie wir über die Hungerjahre hinausgekommen seien. — Im Vergleiche sei die Sozialisierung eine Notwendigkeit. Betriebsräte, wenn sie von verständigen Leuten besetzt seien, könnten viel tun zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit und der Produktion. Auf verschiedenen Zeichen des Ruhrreviers sei durch die Witwen der Betriebsräte die Leistung der Arbeiter bedeutend gehoben, zum Teil bis auf den Friedensstand. Aber um den Kohlenbedarf zu decken, muß die

Arbeiterzahl vermehrt

werden. Wir müssen 400 000 Mann, davon die Hälfte Dauer, im Kohlenbergbau beschäftigen. Die Arbeitsverhältnisse im Bergbau seien jetzt durchaus günstig. Der dazu in der Lage sei, solle im Bergbau Arbeit nehmen. Es sei auch von politischer Bedeutung, daß nicht wie früher fremdländische, sondern deutsche Arbeiter in der Kohlenproduktion beschäftigt werden.

Der zweite Referent, Stadtverordneter Ritter, ging auf die Berliner Verhältnisse ein. Im vorigen Winter habe Groß-Berlin 70 Proz. des Friedensbedarfs an Kohlen zugebilligt bekommen, aber von der zugebilligten Menge seien nur 70 Proz. geliefert worden. Im kommenden Winter würden wir

nur auf 60 Prozent

des im vorigen Jahre gelieferten Quantum rechnen können. Unzureichend sei die auch von einem Eisender im „Vorwärts“ aufgestellte Berechnung, wonach die großen Wohnungen für den einzelnen Raum mehr Kohlen zugeteilt bekommen wie die kleinen Wohnungen. Diesen Winter könnten nicht mehr wie drei Zimmer bei den größeren Wohnungen beliefert werden. (Siehe heutige Bekanntmachung unter Lebensmittel.) Wenn sich die Kohlenförderung heben sollte, dann würden unsere Gemeindevorsteher natürlich versuchen, eine bessere Verteilung durchzusetzen. — Die Stadtverwaltung habe sich bemüht, als Ersatz für Kohlen Brennholz zu beschaffen. Eine Lieferung von 200 000 Raummetern sei abgeschlossen, wovon noch 75 000 Raummeter zu liefern seien, die vielleicht ausfallen werden. Der Versuch, auf dem städtischen Rieselgut Blankenfelde Torf zu gewinnen, sei daran gescheitert, daß es an Arbeitern fehle. Uebrigens sei ja Torf für die Berliner Oefen ein ungeeignetes Heizmittel.

In der regen Diskussion wurde hingewiesen auf schon öfter in der Presse erörterte Mängel und Ungerechtigkeiten in der Kohlenzuweisung an die Händler, auf die unzulänglichen Wohnungsverhältnisse in den für Berlin in Frage kommenden Braunkohlenrevieren und auf die Mängel im Transportwesen.

Frankösischer Gewerkschaftskongress. Gestern vormittag wurde in Lyon der 14. nationale Kongress des allgemeinen Arbeiterverbandes C. G. T. eröffnet.

da, so klein und so schwach, und still standen wir vor ihm, wir alle — seine Kameraden.

„Wenn ich tot bin“, sagte er zu uns mit schwacher Stimme, „so singt über meinem Grabe die Marschallaise!“

„Was sagt Du?“ riefen wir, bebend vor Freude und aufwallendem Jörn. Und er wiederholte:

„Wenn ich sterbe, singt über mir die Marschallaise!“

Und zum ersten Male blieben seine Augen trocken, aber wir — wir weinten —, weinten alle, einer wie der andere, und unsere Tränen brannten wie Feuer, aus dem wilde Tiere hervorbrechen. Er starb — und wir sangen über ihn die Marschallaise.

Junge, starke Stimmen sangen das große Lied der Freiheit, und der Ozean gab es grimmig wieder und trug es auf seinen Wogen ins teure Frankreich — den bleichen Schreden und die blutigrote Hoffnung. — Und nie vergaßen wir dieses Nichts — mit der Furchtbarkeit der Hasen, der Geduld des Arbeitsviehs und der großen Menschenseele. „Auf die Anie, Kameraden und Freunde, vor diesem Feldern!“

Wir sangen. — Unheilverkündende Flinten knakten, scharfe Bajonette richteten sich drohend gegen unsere Brust — aber immer lauter, immer freudiger sang das brohende Lied, und in den weichen Händen der Kameraden schwankte der schwarze Sarg. Wir sangen die Marschallaise.

## Notizen.

— Dichterbund. Oskar Ludwig Brandt und Margarete Brandt-Jacoby traten am 21. Sept., abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im Meisteraal (Röhrener Straße 38) im Programm im „Großen Abend“ Dichtungen von Heine, Storm, Dehmel und Christian Morgenstern vor. Karten: Post u. Post, Wertheim, Vorwärts-Buchhandlung.

— Sings. Pflüger. Abend. Ein Bild von Pflügers Lammernmusikalischem und Pflügerschen wird der Sings. Pflüger Verein am 22. September, abends 7 Uhr, in der Singalademie geben: Vieder für Sopran und Alt (Virgil Engell, Luitpold Weller), das Trio (gespielt vom Generalmusikdirektor Bruno Walter, Prof. Petzsch, Josef Döcker).

— Vorträge. Im Lessing-Museum spricht am 18. September, 8 Uhr, Dr. Carl Auer über „Herders Vorträge an uns“. Candate von Noart singt Martha Welgenleuder.

— Paul Wegener spielt am Mittwoch in den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Strindbergs „Gespensersonate“ zum ersten Male wieder die Rolle des „Afen“.

— Berlin im Jahre 1848. Unter diesem Titel bringt soeben das Antiquariat von Starogard (Wagowstr. 47) einen Katalog auf den Markt, der Abbildungen, Flugblätter, Plakate, Spottblätter, Streifschreiben, auch Handschriftliches der Geschichte des Revolutionsjahres anbietet.

## Die Marschallaise.

Von Leonid Andrejew.

Die große Kraft des eben versporbenen russischen Dichters liegt auf in jener opferstarrten Aera, die der ersten Revolution gegen den Zarenismus die Pforte aufsprenge. Der Wille zum Märtyrertum packte das gepregte, hassende Volk. In jenen Jahren des Selbstentwurfs der Anzähligen wurde auch das hier mitgeteilte Blatt bekannt.

Er war ein großes Nichts — furchtbar wie ein Has und gebuldig, schamlos geduldig wie ein Arbeiter. Als das hohle Schicksal ihn wie zum Hohn in unsere schwarzen Reihen warf, da lachten wir, lachten wie verrückt. Ja, ja, wir Menschen sind oft so eigentümlich!

Und er — er weinte natürlich. Ich habe in meinem Leben keinen Menschen gesehen, dem die Tränen so zur Verfügung standen; sie flossen ihm unaufhörlich aus Augen, Nase und Mund. Er war wie ein Schwamm, der viel Wasser aufgesogen hat, und den man mit der Faust ausdrückt. In unseren Reihen gab es auch Männer, die weinten; aber ihre Tränen waren Feuer, aus dem wilde Tiere hervorbrachen. Von diesen monnhaften Tränen wurde das Gesicht älter und die Augen jünger. Wie die Lava, die sich aus dem glühenden Innern der Erde löst, brannten sie unverwertbare Spuren und begeben ganze Städte mit vergänglichem Wänschen und heiligen Sorgen unter sich. Bei ihm aber wurde beim Weinen nur die Nase rot und das Taschentuch nach. Wahrscheinlich trodnete er es dann auf einer Leine; denn woher nahm er sonst soviel Taschentücher?

Den ganzen Tag lief er von einem Gefängniswärter zum andern, bückte sich demütig vor ihnen, weinte, beschwor seine Unschuld, flehte, man sollte seine Jugend berücksichtigen, gab das Versprechen, er wolle sein ganzes Leben seinen Mund nur noch zum Gebet und zu Lobgesängen öffnen. Und sie lachten ihn aus, wie wir es taten und gaben ihm den Namen „Meines, unglückliches Schwein“ und riefen: „Geda, kleines Schwein, komm her!“

Und er eilte auf diesen Ruf gehorsam herbei, denn er glaubte jedwem, sie würden ihm mitteilen, er dürfe in seine Heimat zurückkehren. Aber sie spotteten nur über ihn. Sie wußten genau — so gut wie er — daß er unschuldig sei, aber sie wollten „andere kleine Schweine“ durch die Qualen, die er litt, abschrecken —, als ob jene nicht sowieso schon feige genug waren.

Er kam auch zu uns, um das Alleinsein flüchte ihm Entsetzen an; aber unsere Gesichter blieben hart und verschlossen, und



# Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie.

Dresden, 14. September.

Der diesjährige Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie hat ein so reges allgemeines Interesse hervorgerufen wie nie ein anderer zuvor. Die Sozialdemokratische Partei hatte darüber zu entscheiden, ob sie in Zukunft eine gemeinsame Regierung mit den Demokraten bilden wolle. Das ist für Sachsen deshalb von großer Wichtigkeit, weil im Freistaat Sachsen zurzeit eine rein mehrheitssozialistische Regierung

vorhanden ist, die sich aber in der Volkskammer immer auf eine wechselnde Mehrheit stützen muß, die entweder aus Mehrheitssozialisten und Unabhängigen oder aus Demokraten und Mehrheitssozialisten zusammengesetzt muß. Die Demokraten drängen schon seit langer Zeit auf den Eintritt in die Regierung und haben bereits gedroht, in Zukunft der Regierung die Unterstützung zu versagen, falls man ihrem Wunsche nicht Rechnung tragen sollte.

In Sachsen ist ein harter Kampf zwischen den Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten entbrannt. Die Mehrheitssozialdemokratie hat sich darin bisher recht wacker gehalten. Mit ihrer Organisation geht es seit Ausbruch der Revolution wieder rüstig aufwärts. Die Mitgliederzahl, die vor dem Kriege 177 000 betragen hatte und während des Krieges bis auf 22 000 herabgesunken war, ist nach Mitteilungen des Landesvorstehenden, Genossen Sindermann, wieder auf 88 040 gestiegen. Dabei ist der große Zuwachs des letzten Quartals noch nicht mit eingerechnet. Stark war der Mitgliederverlust in Leipzig, wo sich die Arbeiterbewegung im Schlepptau der Unabhängigen und Kommunisten befindet. Doch geht es auch dort wieder rüstig vorwärts, seit die Partei über ein eigenes Organ verfügt, das der demagogischen Schreibweise der unabhängigen „Leipziger Volkszeitung“ entgegentritt.

Die Berichte des Genossen Sindermann über die Tätigkeit des Landesvorstandes und des Genossen Robert Müller-Prudau über das Wirken der Volkskammerfraktion ließen erkennen, daß die Sozialdemokratie nichts unversucht gelassen habe, um mit den Unabhängigen zu einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft und zu einer gemeinsamen Regierungsbildung zu kommen. Sowohl die Verhandlungen im Februar wie auch die bei Schluß der letzten Sammeltagung feierten jedoch daran, daß die Unabhängigen von dem

## Sukken der politischen Räte

nicht abgehen wollen. Sie forderten auch die Parität in der Regierung, obwohl sie nur 15 Sitze in der Volkskammer haben, während die Mehrheitssozialdemokraten über 42 Mandate verfügen. Diese Forderungen konnten die Sozialdemokraten nicht bewilligen, weil sie sich dann völlig aufgeben hätten. Trotzdem erklärten die sächsischen Genossen nicht, von ihren Parteiforderungen immer noch einmal zu verlangen, es doch lieber mit den Unabhängigen zu versuchen, um zu verhindern, daß man sich mit den Demokraten paaren muß. Die Verhandlungen zeigten deutlich, weshalb in einem Konflikt unsere Genossen durchsahen, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Es sind

## drei Hauptmeinungen

vorhanden: die eine wünscht ohne weiteres ein Zusammenregieren mit den Demokraten, die andere will vorher noch einmal mit den Unabhängigen verhandeln, und die dritte will wenigstens nach den Unabhängigen eine letzte Frist zur Entscheidung eintäumen. Die Entscheidung ist deshalb so schwer, weil es in Sachsen wirkliche Demokraten fast gar nicht gibt; sie sind nur die Vertreter des fatten Großkapitals und des wohlhabenden Handels. Das hat besonders der sächsische Wirtschaftsminister Genosse Schwarz hervor. Man findet in Sachsen sehr viele sogenannte Liberale, Demokraten, d. h. solche Leute, die früher bei den Nationalliberalen waren, und erst als der Wind in Deutschland nach der Revolution plötzlich anders zu wehen begann, sich einen demokratischen Namen gaben, ohne jedoch damit auch ein demokratisches Herz zu besitzen.

Der sächsische Minister des Innern, Genosse Nihil, erklärte sich entschieden gegen eine nochmalige Verhandlung mit den Unabhängigen, weil es diese nach den bisherigen Erfahrungen

## an der nötigen Ehrlichkeit

hätten fehlen lassen. Der Konflikt wäre eigentlich nur dadurch richtig zu klären, daß man es auf eine Auflösung des Landesparlamentes ankommen ließe. Ob ein solches Verfahren jedoch zweckmäßig und ratsam wäre, erscheint sehr fraglich. Genosse Schwarz war zwar der Meinung, daß man es ruhig auf einen Wahlkampf ankommen lassen dürfe, wenn die Partei mit dem nötigen Eifer und Organisationsvermögen und mit zoger Verfallungspropaganda in den Wahlkampf eintreten würde. Diese Auffassung hat auf dem Landesparteitag viele Anhänger. Eine andere Gruppe verteidigt dagegen die Anschauungen des Genossen Teich-Gemüth und will den Verletzungsprozess, in dem sich gegenwärtig die Unabhängigen befinden, erst noch weiter vertiefen lassen. Bei geschickter Ausnutzung der Situation dürfte es dann möglich sein, die Arbeiter, die jetzt den Unabhängigen nachlaufen, für die Partei wieder zurückzugewinnen, und es wäre dann ganz gleichgültig, wie sich die Herren Kurt Geher, Liebmann, Lipinski zu der Sache verhielten, weil diese ja sowieso nicht mehr die Unabhängige Partei wirklich repräsentierten.

In dieser politischen Debatte wurde auch eine recht scharfe Kritik über die

## gegenwärtige Beschaffung der Reichswehr

geübt. Der Reichswehrminister Genosse Roske verteidigte seine bisherigen Maßnahmen und erklärte, daß er auch in Zukunft nicht anders verfahren kann. Man vergesse es ganz, daß es unter den gegenwärtigen Umständen Zeiten gab, wo man selbst dort von einer Kritik aus Klugheitsbetrachtungen heraus absehen sollte, wo sie am Platze wäre. Die Partei müsse wieder an ihre Würde denken und Vertrauen zu ihrer eigenen Kraft haben. Roskes Rede wurde mit teilweisem Beifall aufgenommen.

Teich-Gemüth erklärte dem Minister, daß die Arbeiterschaft den jetzigen Zuständen in der Reichswehr

## mit großer Sorge

gegenüberstehe, weil sie befürchte, daß die Reichswehr unter dem Einfluß der Reinhard und Konsorten nur allzu leicht ein Machsinstrument für die Gegenrevolution werden könnte. Nach langer Debatte lehnte es die Landesversammlung ab, ohne weiteres mit den Demokraten die Regierung zu bilden. Sie beschloß, noch einmal mit den Unabhängigen in Fühlung zu treten. Damit ruht auf den Unabhängigen Sachsen jetzt eine große Verantwortung. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Organisationsfragen behandelt. Der Parteitag tagt am Dienstag vormittag weiter.

## Kampfansage.

Die französischen Sozialisten haben in geschlossener Einigkeit ihrer Regierung den Kampf angefügt. Marcel Cachin hat namens des Revolutionsausschusses dem außerordentlichen nationalen Sozialistischen Kongreß eine Resolution vorgelegt, die mit 1427 Stimmen angenommen wurde. Sie lautet:

Der nationale Kongreß, dem von verschiedenen Föderationen Beschwerden über die Haltung von 11 sozialistischen Deputierten, die zweimal die von der bürgerlichen Regierung verlangten Kredite bewilligt haben, erhalten hat, erinnert daran, daß die Verweigerung der Kredite einen grundlegenden Ver-

# Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

München, den 15. September.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums begannen heute im Geiselmord die Plaidoyers. Die Angeklagten werden unter starker Bedeckung kurz vor 8 1/2 Uhr aus dem Untersuchungsgefängnis Neubek vorgeführt. Sofort nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Kull erhält der Erste Staatsanwalt Hoffmann das Wort zu seinem Plaidoyer. Er beginnt seine nahezu vierstündigen Ausführungen mit folgenden Darlegungen:

Höher Gerichtshof! Die Schlacht ist vorüber, der Krieg verloren. Aber der schrecklichste aller Kriege, der Bruderkrieg, tobt fort in unserm Vaterland. Eine Tat der kendensten Leichenfledderei, von solchem Gesicht untersteht Ihrer Aburteilung, der Geiselmord vom 30. April im Luisenpark-Gymnasium. Die Justizfähigkeit und Rechtsmäßigkeit des Volksgerichts begründet sich von selbst. Von seinen neuen politischen Faktoren bestellt, ist dieses Volksgericht geschaffen und bringt den Willen des Volkes unverfälscht zum Ausdruck. Die Mehrzahl seiner Richter sind Laien. Zwei Juristen stehen drei Laien gegenüber, und zur Beurteilung der Angeklagten sind vier Stimmen nötig. Die zur Aburteilung stehenden Taten sind

## Mord und Beihilfe

dozu. Kein richtiges Verhör, keine Feststellung irgendwelcher Schuld fand statt. Wir bitten auf das Revolutionstribunal, erklärte Seidl. Deutlicher kann die Verletzung des Rechtes nicht zum Ausdruck gebracht werden. Man wird Ihnen, meine Herren Richter, vielleicht viel zu erzählen versuchen von der fürchterlichen Beschaffenheit der Thule-Gesellschaft. Aber selbst Herr Dr. Liebnecht hat am Schluß der Beweisaufnahme nicht ohne eine gewisse Feindseligkeit festgestellt, daß irgendein Verdächtigter der der Thule-Gesellschaft angehörenden Geiseln in keinem Punkt erwiesen sei.

## „Ein Diamant ist ein Prinz in unserer Hand“

erklärte einer der Hauptführer, und so ist auch der Prinz nicht als Thule-Mann, sondern als Prinz erschienen worden. Der Baron Teufel kam Draußen vom Felde, nicht von der Thule-Gesellschaft her. Die Gräfin Westarp konnte nicht unschuldig sein, als sie war. Selbst Galhofer und Levien erklärten die Gräfin hierfür und konnten keinen Grund für ihre Festhaltung finden. Aber da jähre es schon: „Nacht Euch die Feinden herant!“ Das ist mahgebend geworden für die Auswahl der Getöteten. Der Oberkommandant Galhofer kam direkt aus der Marine als entsprungenem Sträfling nach München. Der heutige Hauptangeklagte Seidl war überhaupt nicht Soldat, sondern dieser Kerl, der sich

## wegen labutter Nerven

von seiner Dienststelle hatte beurlauben lassen, nachdem er dort Lohnlisten gefälscht hatte, eine hier landfremde Kraft, wurde und aus Sachsen über den Umweg Triest hierhergeführt. Der Selbstmörder Gauermann, der zweite Kommandant, war ein verbummelter Straßenbahnangestellter, der dritte Kommandant Pfister ein Mensch, der bei der ersten Erschießung bereits einen Nervenschuss erlitt. Der Angelegte Schildhofer leidet an Syphilis und Alkoholismus. Er ist geistig minderwertig. Der Angelegte Fehmer war Jubälter, Hehler und Betrüger. Der Oberschreiber Hesselmann mit seinem abgetakelten Offiziersrock und dem Monokel ein „großer Himschspieler“, der in Wirklichkeit von Heiraubwunden und Diebstählen lebt. Der Herr Kontinentalwirt Josef Seidl war wegen Landstreichens, Diebstahl und Fahnenflucht vorbestraft. Ein Landstreicher ist auch der Angelegte Huber. Böll ist wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft. Kürzer ein Hochhuth, und sogar den Türsteher des Herrn Kommandanten Seidl hatte man falsch von der Feld-Strabkompanie bezogen. Wirklich

## eine feine Gesellschaft

für die Ausbildung der höchsten Kommandogewalt in München. Hierüber gehört auch der Feldwebel Schildhofer, unter dessen Regierung gleich zu Hunderten gefälschte Urlaubs- und Essenzettel lieferten. Ich erinnere an die

## um Gotteslohn im Gymnasium dienende Schwester

des roten Kreuzes, die nach wenigen Tagen bereits einem lameradschaftlichen Sittlichkeitsberoberechen zum Opfer fiel. Ein Blick auf die Behandlung der Geiseln. Wir erinnern uns noch einmal aller der Brutalitäten bei ihrer Festnahme, Vorführung und Hinrichtung. Gestohlen, geprügelt, von Todesdrohungen umgeben, mit allen Noheiten gequält, sind sie zur Nichtsstätte gegangen. Auch ihre Angehörigen hat man bedroht und ihnen erklärt, daß die Opfer dem Tod unbedingt verfallen seien. In dem Kellerloch wurden sie täglich gemartert. Wir haben gesehen, wie die beiden Quajaren, die Gräfin Westarp und der ehrwürdige Professor Berger

## schuldblos den Opfertod

für das Bürgertum erlitten. Man zerrte sie zur Nichtsstätte, die Quajaren unter Verschimpfung Roske-Gunde, den greisen Berger als „alten Lumpen“. Die arme Gräfin, die im Leben nicht Ruhe und Frieden fand, wurde auch im Tode nicht von diesen Bestien geschont. Und der Herr Seidl, der von den Gefängniswärtern nicht anders als von Posternochten und vom Thrammenblut der Bourgeoisie so

viel zu erzählen weiß, spricht nicht anders, als von der „Hure und Sollemensch“. Selbst die Tote wird von den Röstlingen noch an den Beinen in die Höhe gehoben, ein Fußtritt wird für in den Schoß versetzt und man spielt in ihr Antlitz. Es ist das Entsetzliche, was das Gericht jemals sah. Schlimmeres aber, noch Schlimmeres läßt sich nur vermuten, wenn wir daran denken, woher die verächtliche Sorgfalt kam, welche die Gräfin Westarp von den anderen trennte und sie zwang, in einem Einzelzimmer allein zu schlafen. Ausgerechnet

## der internationale Kohlentrimmer, Syphilistiker und Alkoholist

Schildhofer gibt in dieser Beziehung Schreckliches an, als er erklärte, wie er die Gräfin hinter verschlossenen Türen fand und der Posten ihm den Zutritt verwehrte, mit der Erklärung, die Gräfin werde jetzt von einem Mitglied des Vollzugsrates verhört (Große Bewegung), was selbst einem Schildhofer verdächtig ist.

Noch einmal möchte ich betonen, daß auch keinem einzigen der Erschossenen irgendein bürgerliches Vergehen nachgewiesen worden war. Weshalb also geschah der Mord? Aus der blutdürstigen Stimmung der Verheereten heraus. Gewiß! Aber wir wissen auch, daß geheimnisvolle Agitatoren umhergingen, lebten und schürten, daß sie Mut und Tod predigten. Bei der Einlieferung der Thule-Unte war noch keine Rede von Erschießen. Weder im Kriegsministerium noch in der Polizeidirektion bestand irgendeine Neigung dafür. Das Revolutionstribunal verlangte das Verhör der Beschuldigten. Nur ein Ort in München war den Geiseln gefährlich, das Luisenpark-Gymnasium. „Seid ich zu fürchten“, sagten selbst die Mätelgewaltigen. Das war die Stimmung. In tiefer Ruhe arbeitete inzwischen eine geheime Verbrechergesellschaft mit Verbrechermitteln im Gymnasium, um ihre Gewalttätigkeit unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Ringsum war München lange von weißen Garden in großer Zahl umgeben. Selbst die überzeugtesten Kommunisten erklärten, daß die Tage der Mätelrepublik gezählt seien. Aber jene landfremden Heher schürten den Brand weiter und fackelten die verlöschende Flamme mit einem Blutrausch wieder an. Wir sehen jetzt, was von der nächsten Opferschau bis zu der schließlichen Erschießung der Geiseln die Fäden gesponnen hat. Vor unserer aller Augen liegt das verbrecherische Zusammenwirken jener Faktoren, die zunächst jene

## aufreizenden Plakate

in die Münchener Bevölkerung warfen, daß in den „Vier Todsünden“ Millionenstieber und Plünderer gefahrt worden seien. Das war die erste große Lüge, mit der die Massen aufgepeitscht wurden. Die zweite war, daß die Mätel falsche Namen getragen hätten, daß sie die Stempel fälschten usw. Man tat aber inzwischen selbst das, was man den anderen nachsagte. Man verleumdete wissenschaftlich, und zwar am meisten die, welche am schuldlosesten war, die Gräfin Westarp. Das ist urfandlich belag: man wollte die Gräfin Westarp iden Herr Dr. Liebnecht, nicht aber den Vorstehenden der Thule-Gesellschaft, Herrn v. Schottendorf, dessen Adel, Herr Rechtsanwalt, man damals gewiß nicht bezweifelt hätte, wenn man ihn mit auf das Plakat an den Säulen hätte bringen können. Der Thrammenochassin der Plakate sollte eben

## in einem großen Blutbade

seinen Höhepunkt finden. Als ich die Voruntersuchung in dieser Sache unternahm, war amöglich kein Leberlebender der Geiselerlöschungen mehr da. Seidl sollte tot sein. Levien war verschwunden, Levien-Rissen festgenommen.

Der Staatsanwalt schüder dann ausführlich die Gründe für die Festnahme aller 16 Angeklagten und stellt fest, daß in einem Nachverfahren eine große Anzahl weiterer Angeklagter in Erscheinung treten werden. Das zeige, wie vorläufig er vorgegangen sei. Mit seiner Hinrichtung habe Levien-Rissen seine Schuld auch an diesen Mordtaten geklärt. Der Staatsanwalt weist dann nach, daß der Hauptangeklagte Seidl unbedingt als Kommandant des Gymnasiums anzusehen sei. Kein einziger Boher habe sich unter den Hebern befunden und er, der Staatsanwalt, sei gespannt, was Herr Dr. Liebnecht aus Preussisch-Berlin zu den Leistungen seines Mandanten sagen werde. (Heiterkeit.) Rechtsanwalt Liebnecht ruft etwas bozmischen. Vors: Ich habe keine Pönschenscheit der Verteidiger! — Dr. Liebnecht: Ich wiederhole: Das ist ein schmühiger Anwurf! — Staatsanwalt fortsetzend: In seinem Koffer beschuldigt Seidl seine bayerischen Genossen der Untätigkeit, weil sie ihn nicht befreiten. Und ich habe

## ein be- und wehmütiges Bittgesuch an den Herrn Ministerpräsidenten Hoffmann

vor mir liegen, von dem er einst behauptete, der letzte auf Nohle zusammen die preussischen Wutbunde auf Bayern, während derselbe Herr Seidl jetzt in einem Gewiesel alle Schuld von sich weist und sich auf den Verführten und Mitläufer geriet. Er wart es sogar, um Verzeihung und Freilassung zu bitten. Das ist in Wahrheit der Diktator Seidl als überzeugter Kommunist! (Heiterkeit.) So sieht dieser Proletarier aus, der zu behaupten wagt, daß einzelne Bewegten sich zusammengefaßt hätten, um durch Weined ihn, den „armen Arbeiter“, in den Augen des Gerichts zu vernichten. — Außer Seidl und Schildhofer hält der Staatsanwalt 6 weitere Angeklagte des Todes für schuldig, gegen die übrigen beantragt er Zuchthausstrafen, gegen Petermaier Freisprechung, weil dessen Vergehen nicht vor das Volksgericht gehöre.

Handteil der gemeinsamen Erklärung der sozialistischen Organisationen vom 23. Januar 1915 ausmacht und deshalb auch die Grundlage der sozialistischen Einheit bilden muß. Der Kongreß erneuert deshalb die haren Beschlüsse, denen unter Ausschluß jeder besonderen und persönlichen Stellungnahme alle Genossen in voller Gewissensfreiheit zugestimmt haben, die sich damit verpflichteten, der Partei ihre loyale Unterstützung zu leisten.

Die Erwählten der Partei im Parlament bilden eine einheitliche Gruppe gegenüber allen politischen bürgerlichen Parteien.

Die sozialistische Gruppe im Parlament muß der Regierung alle Mittel verweigern, die die bürgerliche Herrschaft und ihre Erhaltung in der Macht sicherstellen. Sie muß insbesondere die militärischen Kredite, die Kredite für koloniale Eroberungen sowie das gesamte Budget ablehnen. Wenn während des Krieges aus Gründen der nationalen Verteidigung die Anwendung dieser Grundfätze aufgehoben worden ist, so ist deren Gültigkeit sofort nach Abschluß des Waffenstillstandes durch den Kongreß vom Februar 1919 wiederhergestellt worden. Die 11 Deputierten der Partei, die trotz dieser Bestimmung Kredite bewilligt haben, haben sich deshalb in schwerster Weise gegen die Parteidisziplin vergangen und der Kongreß tabelt sie deshalb. Er macht sich die Entschlieung der früheren Kongresse zu eigen, indem er erklärt, daß jeder sozialistische Erwählte, der die Kredite bewilligt, sich von selbst außerhalb der Partei stellt.

Jede Ruwiderhandlung wird als ein Vergehen gegen die Disziplin betrachtet und vor den Verwaltungsrat gebracht, der das Recht hat, die durch den in Frage kommenden Kongreß bestimmten Ausschlußmaßnahmen zu ergreifen, die alsdann der betreffenden Föderation und der parlamentarischen Gruppe mitgeteilt werden unter der Zusicherung, daß jeder davon Verurteilte das Recht hat, dagegen zu appellieren, wie es die Statuten der Partei vorsehreiben.

## Der Kongreß erklärt, daß der Friedensvertrag nicht ratifiziert werden dürfe.

Die Resolution erinnert des weitern an die Notwendigkeit einer strengen Disziplin, damit die sozialistische Aktion-Partei geeint bleibe, und erwartet, daß die einzelnen Föderationen bei der Auswahl der Kandidaten für die gesetzgebenden Wahlen es als ihre Pflicht betrachten werden, die traditionellen sozialistischen Grundfätze sicherzustellen, jedoch im Geiste der Eskeranz und im Interesse der sozialistischen Einheit handeln werden. In Anbetracht dieser gebotenen doppelten Voricht rechnet der Kongreß auf die Föderationen, damit sie in voller Freiheit über das ihnen durch die Statuten zugehende Recht verfügen und in diesem Sinne die Kandidaten auswählen. Im Falle von Schwierigkeiten, die sich ergeben können, gibt der Kongreß dem Verwaltungsrat Vollmacht zu vermitteln, um die Interessen der sozialistischen Einheit sicherzustellen. Der Kongreß gibt außerdem dem Verwaltungsrat den Auftrag, ein Manifest an die Arbeiter Frankreichs auszuarbeiten, damit die notwendige Einigkeit erzielt werde und damit alle sich im Geiste des Parteiprogramms unter Verdrächtigung der nationalen und internationalen Ereignisse der Stunde einigen.

Der Antrag auf Ausschluß der 11 Mitglieder, die für die Kriegskredite gestimmt hatten, wurde abgelehnt. Der Kongreß begnügte sich mit einem Tadel. Mit der Erledigung einiger weiterer Anträge, die unter anderem die Forderung nach einem Kommunalprogramm enthielten, schloß der Kongreß.

Nach der „Humanität“ hat der Kongreß eine Tagesordnung Grundbuch-Rasent angenommen, in der protestiert wird gegen die Verletzung des Streikrechts der elsaß-lothringischen Arbeiter in Müllhausen und beim letzten Eisenbahnerstreik in Lothringen. Die Entschlieung verlangt auch die sofortige Herstellung gesetzlicher Garantien, damit die Wahlen in Elsaß-Lothringen in voller Freiheit vorgenommen werden könnten.



# Gewerkschaftsbewegung

## Zum Konflikt in der Metallindustrie.

Vom Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Herrn Dipl.-Ingenieur Gohel erhalten wir auf die gegen den Schlichtungsausschuss erhobenen Klagen folgende Antwort:

Die Presseberichterstattungen der letzten Tage über die Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie müssen den Eindruck erwecken, als ob der Schlichtungsausschuss durch seine Teilnahmefähigkeit unter den Arbeitern Unruhe und Erregung hervorgerufen habe.

Zur einwandfreien Beurteilung dieser Anschuldigungen erlaube ich mir einige sachliche Erwiderungen.

Am 21. August 1919 war von einem anderen Schlichtungsausschuss ein Schiedsspruch gefällt worden, der von beiden Parteien angenommen wurde. In diesem Schiedsspruch sind

### fünf Lohnklassen von Einstellungsgehältern

vorgegeben, unter denen die Arbeitnehmende keine Arbeit stellen vermögen dürfen. Zu diesen Einstellungsgehältern kommen nach dem Schiedsspruch drei Leistungszuschläge hinzu, von denen der erste nach sechs Arbeitstagen vom Tage der Einstellung ab zu zahlen ist. Die durch die aufgeführten Zuschläge sich ergebende Grenze jeder Lohnklasse kann nach dem klaren Wortlaut des Schiedsspruches nur bei einzelnen Leuten, die außergewöhnliche Fähigkeiten und Leistungen aufweisen, überschritten werden, nicht aber, wie bei Metallarbeiterverband irrtümlich annimmt, bei ganzen Arbeitergruppen.

Kerner war im Schiedsspruch beiden Parteien aufgegeben worden, die Einteilung der einzelnen Arbeitergruppen in einer paritätischen Kommission bis zum 5. September durchzuführen. Da diese Kommission zu keinem Ziele kam, wurde Anfang September ein neuer Schlichtungsausschuss unter meinem Vorsitz eingesetzt, dessen Verhandlungen am 4. September begannen.

Die Aufgabe dieses Schlichtungsausschusses war also durch den angenommenen Schiedsspruch vom 21. August klar begrenzt; sie bestand darin, die durchschnittlich höchstqualifizierte Arbeitergruppe in die erste Klasse, die durchschnittlich mittelqualifizierte Arbeitergruppe in die fünfte Klasse und alle anderen Arbeitergruppen in die dazwischen liegenden Klassen einzureihen. Unter Qualifikation war z. B. Intelligenz und Geschäftlichkeit, schwere Kleideraufwand zu verstehen. In den einzelnen Branchen war dabei die Gruppe der Präzisionsarbeiter als höchstqualifizierte Arbeitergruppe in die erste Klasse einzureihen.

Die in der Industrie tatsächlich erreichten Verdienste, die z. B. bei Akkordarbeit und bei allen Branchen, bei denen Arbeitermangel besteht, höher und manchmal sogar ganz erheblich höher als die Mindestlöhne sind, können bei der Einordnung in die 5 Lohnklassen nicht zum Vergleich herangezogen werden. Wenn Vergleiche angestellt werden sollen, so darf nicht der neue Tariflohn mit dem wirklichen Verdienst, sondern er muß mit dem Tariflohn des bisher gültigen Kollektivabkommens verglichen werden; im Vergleich zu diesem sind die neuen Mindestlöhne (Einstellungslohn und dem ersten noch 6 Tagen fälligen Zuschlag) der einzelnen Arbeitergruppen nach den bisher gefällten Schiedssprüchen nach meiner Kenntnis

fast ausnahmslos höher, in keinem Falle aber niedriger als die bisher bestehenden Mindestlöhne.

Die Einteilung in die einzelnen Lohnklassen sollte, wie erwähnt, bis zum 5. September abgeschlossen sein; außerdem bestimmt der Schiedsspruch vom 21. August:

„Diese Lohnsätze und die übrigen Bestimmungen treten mit dem Tage der Annahme des auf Grund dieses Schiedsspruches abzuschließenden Tarifvertrages durch beide Parteien in Kraft.“

Nach meinen Informationen hatte man damit gerechnet, daß die Parteien aus praktischen Gründen etwa fünf Tage für die Beratung der Annahme brauchen würden, so daß also nach dem Sinn des Schiedsspruches vom 21. August die Lohnsätze vom 10. September nur etwa 60 Proz. aller Branchen umfaßten, geschlossen werden. Nach meiner persönlichen Ansicht würden keine ernstlichen Schwierigkeiten bestanden haben, alsdann den 10. September als Einführungsdatum der neuen Lohnsätze im Sinne des Schiedsspruches festzusetzen.

Die weiteren Vorwürfe, daß die Bestimmungen des Schiedsspruches vom 21. August, nach denen die z. B. tatsächlich erreichten Verdienste nicht berücksichtigt, die Spitzenlöhne nicht abgebaut werden und in Betrieben mit höherem Durchschnittslohn, als der jetzt vereinbarte Lohn die neu Eintretenden auch den höheren Durchschnittslohn erhalten sollten, durch die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 8. September 1919 bedeutungslos geworden seien, können dem jetzt tagenden Schlichtungsausschuss überhaupt nicht gemacht werden, da er mit der Verordnung vom 8. September nicht das geringste zu tun hat und sie meines Wissens bei der Fällung der Teilnehmenden auch nicht gekannt hat. Es liegt daher kein Grund vor, dem Schlichtungsausschuss, der eine ganz andere klar begrenzte Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen erfüllte, Mißtrauen entgegenzubringen und sich an den Verhandlungen nicht mehr zu beteiligen.

Die Bezirksleitung des Metallarbeiter-Verbandes teilt mit:

Das Berliner Metallkartell hat beschlossen, die in der Generalversammlung der Berliner Metallarbeiter eingeschlagene Fünfklassenkommission um je einen Vertreter der Organisationen zu verstärken. Diese Kommission ist mit der Leitung der Metallarbeiterbewegung beauftragt.

Alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind verpflichtet, sich nach den Anweisungen dieser Kommission

zu richten. Alle auf die Bewegung bezüglichen Maßnahmen in den Betrieben sind vorher mit dieser Kommission zu besprechen.

Zukunft und Besprechung mit der Kommission bis auf weiteres täglich in der Zeit von 10—12 Uhr Dinnienstr. 88—85, II. Stock (Wartezimmer) nur an Objekte bezw. Vertrauenspersonen, die sich als solche legitimieren.

Am Montag bezw. Dienstag finden in den von der Kommission bestimmten Betrieben Versammlungen statt, die sich mit den Lohnforderungen beschäftigen.

Am Mittwoch findet, falls die Forderungen der Arbeiterschaft nicht bewilligt werden, in den von der Kommission bestimmten Abteilungen der Betriebe die nach den Statuten notwendige Abstimmung über die Arbeitsniederlegung statt.

## Annahme des Angestelltenrates in der Berliner Metallindustrie.

Die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Berliner Metallindustrie hat den von der Angestelltenkommission mit den Vertretern des Angestelltenverbandes abgeschlossenen Tarifvertrag nach eingehender Aussprache, wobei sich die Meinungen scharf gegenüberstanden, gegen eine sehr erhebliche Minderheit ihre Genehmigung erteilt.

## Zur Rätefrage bei den Buchdruckerhilfsarbeitern.

In wiederholten Zuschriften an die „Freiheit“ wird behauptet, die Schwendung, die die Unabhängigen unserer Organisation in der Rätefrage vorgekommen habe, beruhe auf dem unobjektiven Bericht des Schriftführers.

Demgegenüber sei noch einmal darauf hingewiesen, daß mit den Stimmen der Unabhängigen im Gewerkschaftshaus beschlossen wurde, von keinem Funktionär ein Bekenntnis zum Räteystem zu fordern.

Ob die Unabhängigen den Boden des Räteystems verlassen haben oder nicht, ist ihre Sache. Die Tatsache bleibt bestehen, daß, um nur ein Beispiel zu nennen, bei der Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission Fräulein Lautant (M. S. P.) glatt durchfiel und die Versammlung den Kollegen Vergemann (S. P. D.) wählte. Damit kennzeichnet sich die Rückzugslinien der unentwegten Räteverächter, zugleich aber auch die scharfe Art unserer Schriftführer als einen Kollegen hinzustellen, der nicht mehr in der Lage sei, einen Bericht objektiv zu verfassen. Wären die Unabhängigen nicht in einer sklavischen Abhängigkeit ihren politischen Parolenmachern gegenüber, würden sie sich dieser Einseitigkeit rühmen, statt sie zu leugnen. Weil ihnen aber dazu der Mut fehlt, haben alle Mitglieder, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, die Pflicht, gegen den Verleumdungsstempel der Unabhängigen, gegen unsere Rechtschaffenheit anzukämpfen und sich um diejenigen Wortführer zu kümmern, die gegen die politische Vergiftung unserer Mitglieder Front machen.

## Die Gründung des Zentralverbandes der Angestellten.

Schon vor der Novemberrevolution war der Drang der in den verschiedenen Organisationen vereinigten Angestellten nach einem Zusammenschluß lebendig. Diese Erkenntnis veranlaßte die Vorstände des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands und des Verbandes der Deutschen Versicherungsbeamten, in gemeinsamen Beratungen die Schaffung eines Einheitsverbandes der Angestellten zu erwägen. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden die verschiedenen Widerstände, die sich aus statistischen Bestimmungen, organisatorischen Einrichtungen usw. ergaben, beinahe restlos beseitigt, so daß bereits am 8. September in Weimar die Vertreter der genannten Verbände als höchste Instanz in Vertretung der Verbandstage zusammenzutreten konnten. In diesen für die Geschichte der Angestelltenbewegung denkwürdigen Tagen am 8. und 9. September 1919 wurde volle Einmütigkeit erzielt. Als Richtschnur für die am 9. September gegründete Einheitsorganisation, die fortan den Namen

### Zentralverband der Angestellten

führen wird, gilt folgende Entschließung des gemeinsamen Rates:

Der Rat erklärt, daß die für alle Mitglieder verbindliche grundsätzliche Stellung des Verbandes durch die Verbandsaufgaben, die Beschlüsse der Verbandstage und der Gewerkschaftskonferenzen gegeben ist. Er erkläre in den freien Gewerkschaften die einzige und unbedingt notwendige Interessenvertretung der Arbeitnehmer in allen mit dem Arbeitsverhältnis zusammenhängenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen.

Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, den gewerkschaftlichen Kämpfen und Aufgaben im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften andere Formen und andere Träger zu geben, sind von allen Verbandsgliedern auf das nachdrücklichste zu bekämpfen.

Die Betätigung für Vereinigungen, die beratende Bestrebungen fördern, ist mit der Mitgliedschaft im Zentralverband der Angestellten unvereinbar.

Die neuen Satzungen des Zentralverbandes der Angestellten, die die Wahrung der parteipolitischen Neutralität vorschreiben, treten am 1. Oktober 1919 in Kraft. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle zum Teil neugeschaffenen, zum Teil umgeänderten Einrichtungen mit einem Schlage an einem Tage in Tätigkeit treten können. Deshalb ist auch das 4. Vierteljahr 1919 als Ubergangsstadium vorgesehen. Das gemeinsame Organ für alle Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten ist „Der freie Angestellte“, das zweimonatlich erscheint. Neben diesem Verbandsorgan bleiben die von den zusammengelegten Organisationen bisher herausgegebenen Fachblätter bestehen. Zu Vorständen mit gleichen Rechten wurden die bisherigen Vorstände des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und des Verbandes der Bureauangestellten, Otto Urban und Karl Giesel, bestimmt.

## Gewerkschaftsmitglieder!

Am Sonntag, den 21. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Weiserjaal, Köthener Str. 33, ein Froher Abend statt, veranstaltet von Oskar Ludwig Brandt und Margarete Jaksch. (Mitglieder der Theater i. d. Königgräber Str. und Volksbühne, Theater am Schlossplatz.) Rezitationen von Heine, Storm, Dehmel, Hoff, Andersen, Christian Morgenstern u. a.

Karten zu ermäßigtem Preise a. 1,50 und 2,25 M. können von heute ab vormittags 9 bis nachmittags 3 1/2 Uhr in unserem Bureau, Berlin SO, Engelauer 15 I, Zimmer 15, entgegengenommen werden.

Ebenso können für die Aufführung „Der Viberpelz“, Diebeskomödie von Gerhard Hauptmann, für Sonntag, den 28. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Theater eine beschränkte Anzahl Karten in unserem Bureau in Empfang genommen werden.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

## Streikbeendigung auf den Bremer Hansa-Lloyd-Werken.

Wie die P. P. R. aus Bremen erfährt, ist der Streik der Hilfsarbeiter der Bremer Hansa-Lloyd-Werke beendet. Die Direktion eröffnete daraufhin wieder den Betrieb.

## Unabhängige Arbeiter„massen“.

Eine Betriebsversammlung der Zul. Vintich-W.G. in der Andreestraße sollte sich kürzlich mit einem, in einer früheren Versammlung eingebrachten, aber nicht zur Veranlagung gelangten Antrag beschäftigen, der den Rücktritt des Betriebsrates (Arbeiterausschusses) verlangte.

Da man durch das Hineintragen des politischen Streites in die Betriebsversammlungen den meist allein, politisch wenig interessierten Arbeitern den Besuch der Versammlungen gänzlich verleidet hatte, wurde die Versammlung bei ca. 1200 Beschäftigten nur von etwa 300 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht. Besagter Antrag wurde nach Begründung von unabhängiger Seite und starker Gegenwehr der der S. P. D. angehörigen Arbeiter angenommen, obwohl hervorgehoben wurde, daß ja in nächster Zeit sowieso das Betriebsrätegesetz herauskäme und zudem Klagen über die Arbeiten des Ausschusses nicht vorlägen. Von den Rednern der U. S. P. D. wurde vor allem betont, daß die „Masse“ der revolutionären Arbeiter den Rücktritt des Ausschusses verlange und eben auf die Rücktrittskandidaten keine Rücksicht genommen werden könne. Später befragte die Unabhängigen noch einmal, daß sie nicht nur eine schlechte Politik haben, sondern auch schlechte Redner sind: Eine Resolution, die die Arbeiterschaft der Firma als auf dem Boden des Räteystems stehend bezeichnete und dem S. P. D. Soljugrat einige Artikelien sagte, fand Annahme. Die „Arbeiterschaft“ der Firma war aber nur mit ganzen 132 Mann vertreten. Im unabhängigen Einmaleins war also auch hier wieder mal 182 gleich 1200 wie vorher die Mehrheit von 1200 — — — 200 war.

Deutscher Transportarbeiterverband. Branche der in den Brauereien tätigen Mitglieder. Mittwoch, den 17. September, abends 6 Uhr, im Saal 1 des „Gewerkschaftshaus“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Sozialisierung im Handel, Transport- und Bergbau. Referent: Rudolf Bender. 2. Rückblick über die bisher gehaltenen Lohnbewegungen im Brauereiwesen. 3. Verbandsangelegenheiten. — Branche der Einlassierer, Einnehmer und Kassendamen. Mittwoch, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr: Vollversammlung aller Gruppen im „Dresdener Kasino“, Dresdener Str. 99, an der Brunsenstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Aufgaben der Betriebsräte“. 2. Diskussion. 3. Bericht der Branchenleitung. 4. Verbandsangelegenheiten. — Handelsbibliothekarbeiter und Arbeiterinnen aus der Textilbranche und Bekleidungsindustrie. Heute, Dienstag, abends 6 Uhr, im „Königshaus-Kasino“, Holzmärktstr. 72, Ecke Alexanderstraße (nahe Alexanderplatz): Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von den örtlichen Generalversammlungen. 2. Branchenangelegenheiten und Beschlüsse.

Deutscher Werkmeisterverband. Heute Dienstag, abends 6 Uhr: Berufsgruppenversammlung der Metallindustrie. Alle in der Autoindustrie, Wagen- und Karosseriebau sowie Flugzeugbau tätigen Werkmeister werden gebeten, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Deutscher Mustererverband, Ortsverwaltung Berlin. Mittwoch, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung. Die äußerst wichtige Tagesordnung erfordert dringend die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder.

Deutscher Metallarbeiterverband. Gold- und Silberwarendeckung. Mittwoch, den 17. Sept., abends 5 Uhr, Versammlung im „Friedener Garten“, Friedener Str. 45. Tagesordnung u. a. Bericht von den letzten Verhandlungen mit den Arbeitgebern über unseren Tarif.

Der Verband der Bureauangestellten und der Zentralverband der Handlungsgehilfen halten am 17. September, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal der „Philharmonie“, Bernburger Str. 22/23, eine große Versammlung für alle Bureau- und gewerkschaftlichen Angestellten der Reichs- und Staatsministerien und der direkt angegliederten Behörde ad. Rühreres Inferat und Säulenanschlag.

## Jugendveranstaltungen.

Offen. Volkstunabend am 19. September, 7 Uhr, Schule Hohensiehr. 10, unter Mitwirkung des Berliner Lerzeils und von Hel. Maria Schipmann. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung der Arbeiterschaft und ihrer schulentlassenen Söhne und Töchter.

Wedding. Heute, 7 Uhr, im Jugendheim, 14. Realkasse, Röttcher Str. 33: Diskussionsabend über das kommunistische Manifest.

Weißensee. Heute, 7 Uhr, im Jugendheim, Boelddpromenade 1: Diskussionsabend: Einsegnung über Jugendweide.

Preussener Vorstadt. Mittwoch, 7 Uhr, Volal Eichhorn, Danziger Straße 93: Vortrag: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Süd. Mittwoch, 7 Uhr, im Jugendheim, Gemeindefchule Bülowstraße 10: Vortrag: Die Revolution von 1918.

Veranm. für den reaktion. Teil: Alfred Schatz, Realkasse; für Angelegen: Theodor Glöck, Berlin; Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Stadenstr. 3. Heft 1. 1. Heft.

**WOTAN**  
gasgefüllt  
Die bevorzugte Glühlampe



# Groß-Berlin

## Konferenz der Bildungsausschüsse Groß-Berlins.

Die am Sonntag stattgefundene Konferenz war sehr stark besucht. Genosse Weimann sprach über „Unsere Bildungsarbeit in Groß-Berlin“. Die Bedeutung der Bildungsarbeit wird von vielen Parteigenossen noch viel zu gering eingeschätzt. Der Sozialismus beruht nicht nur auf der höchsten Wirtschaftsform, sondern auch auf der höchsten Kulturstufe. Dem materiellen Teil, der sich in breiten Schichten des Volkes bemerkbar macht, fehlt das geistige Gegengewicht. Hierin ist, da unsere Bildungsarbeit bisher ruhte, viel verkannt worden. Die veränderte politische Situation wirkt auch auf die Bildungsarbeit zurück. Infolge der Zersplitterung in der Arbeiterbewegung hat jede Partei ihren eigenen Bildungsausschuss, die Gewerkschaften haben ganz abseits. Im Staat und Gemeinde nehmen wir heute im Gegensatz zu früher an der Gemeindefürsorge teil. Den zahlreichen privaten Neugründungen, die seit der Revolution auf dem Gebiete des Bildungswesens entstanden sind, stehen wir teils ablehnend, teils kritisch gegenüber. Dagegen fördern wir im Sinne unseres Kommunalprogramms die von Staat und Gemeinde getroffenen Bildungsmaßnahmen. Besonders gilt dies für die im Werden begriffene Volkshochschule Groß-Berlin. Wir müssen darauf dringen, daß als Lehrer auch die anerkannten Fachleute und Wissenschaftler der Arbeiterklasse herangezogen werden. Ebenso sind die Sozialwissenschaftler in den Lehrplan der Schule aufzunehmen. Die in einigen Bezirken Berlins bestehenden Volkshochschulen werden sich hinsichtlich in das große Ganze einfügen. Unsere eigentliche Aufgabe ist die besondere sozialistische Bildungsarbeit. Außerdem haben wir die künstlerische und die Theaterkultur unter der Arbeiterklasse zu pflegen, die Jugendfragen, der geistigen Förderung der über 13-jährigen Jugend, der Auszubildenden unserer Frauen für die soziale Wohlfühlpflege, den Veranstaltungen für Kinder unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Dringend notwendig brauchen wir ein eigenes Bildungssekretariat. Kerner schildert dann die Organisation der Bildungsarbeit für Groß-Berlin und warnt vor Egoismen. Wir müssen planmäßig vorgehen. Unser Bildungsweesen muß in Beziehungen zum Denken und Handeln der Arbeiterklasse stehen und Qualitätsarbeit sein.

Genosse Dornick spricht über die sozialistische Bildungsschule. Viele neue Mitglieder sind der Partei beigetreten, dazu kommt das große Heer der sozialistischen Arbeiter. Es muß mit verstärktem Eifer herangegangen werden, die geistig-politische Erziehung zu klären, den Nachwuchs heranzubilden und der Partei neue Führer zu schaffen. Dafür muß die sozialistische Bildungsschule sorgen. Geschichte, Volkswirtschaft und wissenschaftlicher Sozialismus sind ihre Hauptgegenstände. Die Schule umfaßt eine Unter- und Oberstufe. Während die Teilnehmerzahl der Unterstufe unbeschränkt ist und es sich in diesen Abteilungen um Einführungskurse handelt, wird die Anzahl der Hörer der Oberstufe auf etwa 30 festgesetzt, bei denen es sich um bestimmte Parteigenossen handelt, die gewillt sind, ihre erworbenen Kenntnisse für die Partei nutzbringend zu verwenden. Die Auswahl der Hörer für die Oberstufe wird durch die Parteiorganisationen im Verein mit dem Bezirks-Bildungsausschuss vorgenommen. Die Hörer bilden einen Oberkurs, der seine Dienste dem Bezirks-Bildungsausschuss unterbreiten kann. Die Leitung der sozialistischen Bildungsschule liegt beim Bezirks-Bildungsausschuss. Neben den allgemeinen Kursen sind noch Spezialkurse für parteigenössliche Gemeindeführer und für Betriebs- und Arbeitervereine vorgesehen. Der Bezirks-Bildungsausschuss stellt den Lehrplan auf, außerdem Referenten für wissenschaftliche Vorträge und Vortragsstoffe zur Verfügung.

Genosse Bennewitz berichtet über die im Winterhalbjahr geplanten Theaterveranstaltungen. Für Sonntagnachmittags-Aufführungen steht das Neue Schauspielhaus zur Verfügung. Die Gewerkschaft deutscher Bühnengedienter ist bereit, in einzelnen Orten Vorstellungen zu veranstalten. Die Vergütungsabende sind möglichst einzuschränken, dem Dilettantismus ist scharf zu Leibe zu gehen.

Dr. Guttmann spricht über: Unsere künstlerische Bildungsarbeit. Neben der rein wissenschaftlichen Ausbildung des Geistes und Schulung des Bewusstseins muß die künstlerische Anlehnung sein. Sie erhebt sich auf Gefühl und Gemüt, erregt feinsten Reiz, erhebt den Menschen aus den Sorgen des Alltags und führt ihn ins Wunderland der Kunst. Geistesbildung ist nicht ohne Bildung des Gemüts. Vielen, die dem religiösen Glauben an das Jenseits feilsch gegenüberstehen, bietet die Kunst einen Ersatz für die Empfindungswelt des Gottesglaubens.

Die führt den Menschen über das kalte rationale Denken hinaus. Weiterhin macht er praktische Vorschläge für Veranstaltungen von Konzerten und künstlerischen Veranstaltungen und berichtet über die im Winterhalbjahr geplanten Konzerte. Der Bezirks-Bildungsausschuss ist im Besitz einer großen Anzahl künstlerischer Programme, die den Ortsvereinen zur Verfügung stehen.

In der sehr lebhaften Diskussion sind mehrere Redner der Ansicht, daß die sozialistische Bildungsschule vorwiegend allgemeines elementares Wissen an die Parteigenossen heranzubringen muß. Dem wird widersprochen und betont, daß die sozialistische Bildungsarbeit die wichtigste und dringendste Aufgabe unserer Schule sein und bleiben muß. Einmütig fordert die Versammlung, daß ein Bildungs-Sekretariat für Groß-Berlin eingerichtet wird. Zum Schluß wird folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Konferenz der Arbeiter-Bildungsausschüsse der Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlin vom 14. September 1919 wendet sich ganz entschieden gegen die von der Reichsregierung geplante Vermögenssteuer, die neben den wertlosen Vermögenswerten unerschließlich auch alle Veranstaltungen treffen soll, die der künstlerisch-kulturellen Hebung des Volkes dienen. Insbesondere würde dadurch die Tätigkeit der Arbeiter-Bildungsausschüsse erschwert werden. Es gehört zu den vornehmsten sozialen Aufgaben der deutschen Republik, Bestrebungen dieser Art zu fördern, nicht aber, sie zu hemmen.“

Die Konferenz erwartet daher von der Reichsregierung und Nationalversammlung, daß der Entwurf über die Vermögenssteuer fallen gelassen oder aber so abgeändert wird, daß die künstlerischen Veranstaltungen der Arbeiter-Bildungsausschüsse und anderer im gleichen Sinne wirkenden Körperschaften von jeglicher Besteuerung frei bleiben.“

### Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Der Magistrat veröffentlicht an den Anschlagstafeln die von ihm beschlossenen Maßnahmen gegen Wohnungsmangel, nachdem der von ihm erlassene Aufruf zur Meldung größerer Wohnungen, die geeignet sind, Familien oder Ledige aufzunehmen, ausreichenden Erfolg nicht gehabt hat.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Bevölkerung sind die folgenden Bestimmungen:

Der Magistrat (Wohnungsamt) ist befugt, schon vor der Entscheidung des Mietminderungskamtes

#### vorkläufige Anordnungen

zu treffen, insbesondere a) den Wohnungsuchenden in die für ihn bestimmten Räume einzuweisen, b) Wohnräume, in denen eine Herdrichtung erforderlich ist, Herde, Läger-, Werkstätten, Dienst-, Geschäft- und sonstige derartige Räume, ferner gewerbemäßig ausgenutzte Gasträume in Hotels, Pensionen und dergl. zu übernehmen.

Das Wohnungsamt kann jederzeit anordnen, daß Personen, denen auf Grund der vorstehenden Bestimmungen Räume zugewiesen sind, diese zu verlassen haben, wenn eine Unterbringung in anderen nach dem Ermessen des Wohnungsamtes geeigneten Räumen möglich ist. Eine Ausweisung durch das Wohnungsamt ist ohne Verschuldung zulässig, wenn das Verhalten der im Absatz 1 genannten Personen dazu Anlaß gibt.

Die über eine Wohnung verfügungsberechtigten Personen haben auf Aufforderung die Zahl der Zimmer sowie die Anzahl von Personen ihres Haushalts anzuzeigen. Die hierzu erforderlichen Formulare werden von der zuständigen Protokollkommission ausgeteilt. Die Anzeigepflicht besteht nicht bei Wohnungen bis zu drei Zimmern ohne Zubehör.

Über benutzte Wohnungen, die im Verhältnis zur Zahl der Bewohner über groß sind, sowie über deren Vermietung haben die verfügungsberechtigten Personen dem Wohnungsamt Auskunft zu erteilen und die Verschönerung zu gestalten.

Die gleichen Verpflichtungen bestehen hinsichtlich benutzter Herde, Läger-, Werkstätten, Dienst-, Geschäft- und sonstiger derartiger Räume und gewerbemäßig ausgenutzter Gasträume in Hotels, Pensionen und dgl.

Alle Hausbesitzer bzw. ihre Stellvertreter haben innerhalb drei Tagen, nachdem eine Wohnung gelündigt ist, oder feststeht, daß sie aus einem sonstigen Grunde an einem bestimmten Termin von dem bisherigen Wohnungsinhaber verlassen wird, dem Wohnungsamt dies anzuzeigen.

Jeder, der mehrere Wohnungen besitzt, hat hiervon unverzüglich dem Wohnungsamt Anzeige zu erstatten und dabei anzugeben, welche Wohnung als seine Hauptwohnung anzusehen ist. Diese Verpflichtung gilt auch dann, wenn die zweite Wohnung außerhalb Groß-Berlins liegt.

Personen, die von auswärts zuziehen und außerhalb noch eine

eingetragene Wohnung haben, dürfen eine Wohnung nur mit vorheriger Genehmigung des Wohnungsamtes in Benutzung nehmen.

### Vollversammlung der Arbeiterräte Groß-Berlins.

Wochen, Dienstag, 3 Uhr, in Favelands Hofpalais, Neue Friedrichstr. 35:

#### Vollversammlung

der Arbeiterräte Groß-Berlins.

Tagesordnung: 1. Praktische Wirtschaftspolitik. Referent: Wissen. 2. Die Neuwahl der Arbeiterräte in Groß-Berlin.

Um vollzähliges Erscheinen der Arbeiterräte wird dringend ersucht. Der Vollzugsrat Groß-Berlins, Sekret. Fischer.

Die Frage der Verlegung der Herbstferien ist noch nicht entschieden. Auf den Antrag des Provinzialkulturschulungsamtes in Berlin, die Herbstferien um einen Monat zu verschieben oder mit den Weihnachtstagen zu verbinden, hat das Unterrichtsministerium noch keinen Bescheid erteilt.

Brief Schneller als Telegramm. Aus liegt ein Telegramm aus Mannheim vom 11. d. Mts. vor, das am 13. hier bestellt wurde. Ein Brief mit der gleichen Nachricht kam drei Stunden früher an. Mit welchem Recht verlangt die Post Telegrammgebühren?

Schwarzweißrote Kofetten werden jetzt als Leinwand bei der Straßensammlung für die Rückwanderer verwendet. Ist denn die Sammlung zugleich als eine reaktionäre Kundgebung gedacht?

Aus der Heimstätte Buch. Zu diesem Artikel in der Nummer vom 10. d. Mts. wird mitgeteilt, daß im Tuberkuloseheim Buch inzwischen eine zweite Kabin eingestrichelt worden ist.

Die Freie Vereinigung der Bäckermeister schreibt uns: Der Hauptauschuss für „Freie Nahrungsmittelwirtschaft“ hat zum Mittwoch, den 17. d. Mts., eine Protest-Aktion für freie Nahrungsmittelwirtschaft vorbereitet und angeordnet, daß die Nahrungsmittelgeschäfte von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geschlossen werden sollen. Die Freie Vereinigung der Bäckermeister wird sich daran nicht beteiligen, weil die ganze Aktion einseitigen politischen Zwecken dient.

Kohlennot und Polizeihunde. In einer Zuschrift wird Klage darüber geführt, daß trotz der großen Kohlennot von zahlreichen Luxuslokals die Polizeistunde allmählich weit überhastet wird. Es ist nicht einzusehen, weshalb dagegen nicht ganz energisch eingeschritten wird.

Kazzia auf Straßenhändler. Gestern wurde eine große Kazzia vorgenommen, bei der u. a. der Liegandierplatz, die Tauentzienstraße und der Platz am Bahnhof Zoo geschlossen wurden. Die Händler mußten mit ihren Waren auf einem Laubweg stehen und wurden nach dem Polizeipräsidium gefahren wo ihre Namen festgelegt und die Waren beschlagnahmt wurden. Die Ertrappten werden wegen unerlaubten Handels, Höchstpreisübertretung und in vielen Fällen auch wegen Steuerhinterziehung zur Verantwortung gezogen.

Mit dem Kind ins Wasser gegangen? In der Spree wurden unweit des Ruderclubs Hellas die Leichen einer etwa 10-jährigen Frau und eines 5-jährigen Knaben gefunden.

Die diesjährigen Winterfahrpläne treten mit Rücksicht darauf, daß im höchsten Gebiete rechts des Rheins die meteorologische Zeit in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober eingeführt wird, erst am 5. Oktober in Kraft.

Sekretariat für militärische Angelegenheiten, Stadtmstr. 3, 2. Hof IV. Die juristische Sprechstunde findet am Mittwoch von 5-8 Uhr statt.

Achtung, Buchdrucker! Sonntag, den 21. vorläufig 10 Uhr: Buchdrucker-Versammlung, Kammerstr. 1, Lektor Dr. Eduard Kallmann. Tagesordnung: Industrieverbände unter besonderer Berücksichtigung des graphischen Gewerbes. Referent Kollege Graumann, Vorsitzender der Generalkommission. Ohne Verbindungsbesuch keinen Zutritt. Bei der Bedeutung, die die Frage des Industrieverbandes für unser Gewerbe hat, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, für Wassendruck zu agitieren.

Achtung, Vertrauensleute der Kazzarett! Morgen Mittwoch 10 Uhr: Vollversammlung sämtlicher Vertrauensleute der Kazzarett Groß-Berlins im Hotel Gaischhof, am Friedrichshagen 16. Je 100 Krone senden einen Vertreter. Kazzarettkommission Groß-Berlin, Bräudenstr. 6a. D. A. Hundertmarkt. Schwandorf.

Feuer in einer Schneidemühle. Aus bisher noch nicht hergestelltem Urstoff entstand gestern kurz nach 8 Uhr abends ein beachtliches Feuer in der Dampf-Schneidemühle von Habra, Brunnenstraße 79. Der Wehr gelang es jedoch, das Feuer auf seinem Herd zu beschränken.

## Erleuchtung.

67] Roman von Henri Barbusse. Verbeurteilt von Max Hildebrandt.

Ich verstehe nicht. Ich? Wie sollte denn ich dazu kommen?

Alle Gedanken verwirren sich in mir. Ich sinke wieder zurück in meine Ohnmacht. — — Dennoch bleibt vor meinen Augen das Bild eines Eisenbettes und darin liege ich selber und ich bin ganz erstarrt. Und um mich beugen sich noch andere Gestalten und irgend jemand steht aufrecht neben mir und er vollzieht eine gottesdienstliche Handlung. Aber wieder verhallt sich diese Erscheinung. Die Krankenküche, die mich eine Weile eingesperrt hatte, eröffnet sich wieder. Wiederum wird ein weites Gefilde sichtbar und alles erfüllt von neuem.

Wohin die Augen wenden? Zu Gott? Gott. — Das Druckstück der Todeskammer, das eben mir zu Häupten geschwungen hat, führt meine Erinnerungen zu Gott zurück.

Ich sehe Jesus Christus am Ufer des Sees. Er ist auf dem gewöhnlichen Wege wie ein gewöhnlicher Mensch herbeigekommen. Sein Strahlenkranz umgibt sein Haupt, nur durch Bleichheit und Sanftmut wird offenbar, daß er es ist. Schwärme von Licht schwirren ineinander, sie schlingen sich übereinander, sie schmelzen zusammen. Jetzt unterdrückt sie doch das Haupt Jesu. Er glänzt, als wenn er am Himmelsgewölbe stünde. Er glänzt, als wenn sein Schimmer über das Wasser hinglitt. Sein Bart und seine Haare sind, der Leberlieferung gemäß, von weinroter Farbe. Er überhaut den ungeheuren Fledern, den das Christentum in das Weltall geworfen hat. Es ist ein wilder und düsterer Fledern, dessen Ausstrahlungen allein zu den nackten Füßen des Heilands einen tödlichen Schatten von menschlicher Gestalt hindrehten. Und weiter nehme ich wahr Hymnen, die gelungen werden, Brandopfer, die durchgeführt werden, die Reichen der Wächtschatten, und die Verfolgungen mit Nichtart, Vellebarde und Schwert, und das Auseinanderprallen feindlicher Heere, die ihre Scharen dahinstrecken, und zwei Kreuzeszeichen, von denen nicht ein jegliches die gleiche Form aufweist. Und

neben dem Heiland, selber reißt sich auf einer Leinwand das blutübergossene Kreuz empor. Und ich sehe ganze Völker, die sich entweihen, damit sie sich besser zerreißten können. Und ich sehe das festliche Bildnis, das die Diener mit den Kronen eingehen, damit sie einträchtig über die Armen regieren, und ich sehe, wie sich graue Eminenzen oder schleimende, dusterfarbige Wände um Ohre der Könige bilden. Ich sehe, wie der Menschensohn in Schimmer und Schlichtheit dasteht. Er beugt das Haupt, und ich höre, wie seine ungewöhnliche Stimme spricht: „Ich habe nicht all das Geld verdient, das sie mit mir angereicht haben.“

Er ist einer von den beraubten Erfindern des geistigen Auffassunges, die man beraubt und entblättert hat, und er muß dem wildwütigen Glorienspiel zusehen, daß mit seinem Namen getrieben wird. Seit langem haben ihn die habgierigen und leidenschaftlichen Schächer schon aus dem Tempel verjagt, und sie haben die Priester eingesetzt an seiner Statt. Er ist an jedem Kreuz von neuem gekreuzigt worden.

In den Kriegsgebieten erblickt man die Kirchen, die vom Kriege niedergeworfen worden sind. Schon kommen die Menschen mit der Spitzhaube herbei, schon schleppen sie die Steine herbei, um die Kirchenmauern wieder aufzurichten. Jesus Christus streckt aber den Strahl seines Armes aus, und er spricht mit klarer Stimme in den Raum hinaus: „Bauet die Kirchen nicht wieder auf! Sie sind nicht das, was Ihr glaubet, daß sie seien! Bauet die Kirchen nicht wieder auf!“

Das Heil liegt nur bei den Menschen, die im Frieden zur Zwangston verurteilt wurden und die der Krieg zum Tode verurteilt! Diese Menschen allein brauchen das Licht. Das Heil sollte nur bei den Armen liegen!

Weiße Gestalten wollen wieder eintreten in mein weißes Krankenzimmer. Die Wahrheit ist einfach. Wer behauptet, daß die Wahrheit schwierig und verworren sei, der täuscht sich. Derart ist die Wahrheit nicht. —

Reben mit sehr ich ein Bett, ein Kindelein ruhet darauf, ein Kindelein, das hier bei uns im Hause schlummert. Die Augen des Kindeleins bilden nur dünne Zeichen. Nach sehr langer Abwesenheit kehrt unsere alte Tante wieder zu uns heim. Wir wollen ihr beweisen, was ein Da-

sein in größerem Reichtum sei. Wir zeigen ihr das Nestlein, das behaglich hergerichtet ist. Wohl nicht sie ganz und zustimmend, da sie aber wieder die Räume verläßt, in denen es behaglicher geworden ist, sagt sie mit leiser Stimme: „In meiner Zeit ist es doch besser gewesen!“ Und ich zittere, weil es in einem der Fensterflügel rumort, der geöffnet ist und in die Nachtdunkelheit hineinragt. Der leere Raum lockt mich hinaus durch dieses Fenster, und die Ferne dringt in mich hinein. Mir ist, als erschloße sich die Ferne eine Nachtsperre lang bis zum Herzen.

Ich, mein Herz. — Ich sehe ein aufgerissenes Herz, das mitten in einem Blutgestirne thronet. Es ist mein Herz, es ist das Herz der Menschheit. Es ist das Herz, es ist das Wunder, des wir alle herumschleppen. Ich habe Mitleid mit mir selbst. Ich sehe das regenüberflossene Gestade wieder, das ich in Vorzeiten erblickt habe und vor dem Aufquellen all dieser bewegten Dinge, und ich sehe das Weid wieder, das am Meeresgemoge steht. Sie beklagt sich, sie weint, sie steht zwischen den Bildern, aufgerichtet und gezeichnet auf sterblichen Wollen. Sie steht im Gespinste des Regengeriefels. Sie spricht so sanft, daß ich wohl spüre, sie redet zu mir. Sie ist verbunden mit mir. Sie sagt: „Die Liebe...“ Nun erinnere ich mich: Die Liebe, das ist ein unglücklicher Mann, das sind die unglücklichen Frauen.

Ich wache auf und stoße einen leichten Schrei aus, wie ein Kind, das eben zur Welt kommt.

Alles verblaßt, Gleichheit überall. Diese Aufführung, die ich vorausgesehen hatte und durch das Lärmen und Gewirbel, sie steht plötzlich vor mir. Ein Ketherdunst erinnert mich wieder an eine entsetzliche Vergangenheit, aber auch das gewohnt keine feste Gestalt. Gut weißes Zimmer, weiße Wände, weißgekleidete Frauen, die sich zu mir niederbeugen.

Jögern und schwach sage ich: „Ich habe einen Traum gehabt, einen sehr närrischen Traum!“

Ich streiche mit der Hand über die Augen, um den Traum zu verjagen. Dann sagt eine ruhige, feste und vertraute Stimme, die mich wohl kennt, ohne daß ich sie kenne: „Sie haben sich in Ihrem Fiebertraum aber tüchtig herumgeschlagen!“

Ich erwidere: „Ja!“

(Fortf. folgt.)



**Kohle.** Dieser Tage wird die neue Kohlenkarte an sämtliche Haushaltungen ausgehändigt. Sie wird wie bisher in vier verschiedenen Gruppen über 12, 16, 24 und 32 Zentner nach Maßgabe der Personenzahl ausgegeben. Die Zuteilung der neuen Kohlenkarte wird an Haushaltungen in Wohnungen mit Dienstboten erst nach dem Umzugstermin am 1. Oktober erfolgen. An der bisherigen Zuteilung von 10 Zentner Heizkohlen für jedes bezugsfähige Zimmer wird festgehalten, jedoch wird es angeordnet, dass außerordentlich hohe Preise in der Verfolgung der Kohlenkarte an Haushaltungen nicht zu berücksichtigen sind. Bei der Zuteilung von Heizkohlen werden demzufolge höchstens vier Zimmer einer Wohnung berücksichtigt, so dass auch für Haushaltungen in Wohnungen mit mehr als vier Zimmern nur eine Kohlenkarte über 40 Zentner ausgegeben wird. Für die Räume werden wie bisher Heizkohlen grundsätzlich nicht bewilligt, da zur Beheizung der Räume die auf die Kohlenkarte ausgegebenen Kohlenmengen dienen. Doch wird auch weiterhin den Haushaltungen, die nur einen Raum bewohnen, der gleichzeitig als Küche benutzt wird, neben ihrer Kohlenkarte auch eine Ofenkarte über 5 Zentner ausgestellt. Nach der Freigabe von Heizkohlen der neuen Kohlenkarte werden die bisher freigegebenen Heizkohlen der alten Karte nicht unmittelbar verfallen, die Kohlenhändler haben diese vielmehr bevorzugt zu beliefern. Bedacht werden die bisher noch nicht freigegebenen Heizkohlen 9 und 10 der alten Kohlenkarte, ohne aufzugeben für ungültig erklärt. Die bisher gültige Kundenliste bleibt auch für Abgabe von Braunkohlenbriketts auf Heizkohlen der neuen Kohlenkarte maßgebend.

**Potsdam.** Ueberrnorgen Donnerstag 8 Uhr: Volkskammer der Deutschen Gesellschaft für Volkswirtschaft im Café Landhotel. Vorträge: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

**Groß-Berliner Lebensmittel.**

Berlin. Ein weiteres halbes Hund aus Rindfleisch nach Voranmeldung vom 16. bis 19. September inkl.; ohne Voranmeldung (W 16).

**Krankenkassa.** Anfolge der großen Hitze der letzten Tage ist ein erheblicher Teil der ankommenden Milch in saurem Zustande eingetroffen. Daher kann am 17. d. Mts. auf die 1/2 Liter-Krankenkassen Vollmilch nicht ausgegeben werden. Am 18. d. Mts. werden die 1/2 Liter-Krankenkassen wie bisher mit Vollmilch beliefert.

**Friedrichshof.** Leder- und Brustblatthelme aus Heeresbeständen gegen Barzahlung, neue 420,00 M., gebrauchte 350,00 M. Gut durchreparierte Schnürschuhe 18-22 M., halblange Schafstiefel 20-25 M., lange Schafstiefel 25-30 M., Hülsbergstiefel mit Lederohle 15 M. Abgabe nur an Landwirte. Abnahme nach erfolgter Aufforderung. Anmeldungen bis 20. September beim hiesigen Ernährungsamt, Wilhelmstr. 9.

**Reinickendorf.** 500 Gramm ausl. Hühnerhälften (74 u. 75). Abchnitte bis 17. September abliefern. Ausgabe 1. Oktober. 250 Gramm Gruppen Hühner. 66 bis 18. September abgeben. Ausgabe 1. Oktober. 150 Gramm Buchweizenmehl oder Grütze (87). 150 Gramm Suppen (88). Abchn. bis 20. September. Ausgabe 7. Oktober. 150 Gramm Grütze (89). Abchnitte bis 30. September abgeben. Ausgabe 10. Oktober. Für Kleingehältnisse 500 Gramm Buchweizenmehl oder Grütze auf Abchn. 14 mit entnehmen, auf 16 Fettwaren.

**Groß-Berliner Parteinachrichten.**

**Tempelhof.** Kurios über wissenschaftlichen Sozialismus. Beginn heute 16. September, 7 1/2 Uhr, Leitung Genosse Heller, an vier aufeinander folgenden Dienstagen im Realgymnasium, Kaiserin-Augusta-Straße 19-21. Gebühren für den ganzen Kursus 2 M. Anmeldungen bei Dangold, Kantienstr. 53, Hof III, Doehne, Dorstr. 52, 11 und am ersten Vortragsabend. — In denselben Stellen Anmeldungen zum zweiten Besuch des Botanischen Gartens am 28. September, 10 Uhr. Preis 50 P.

**Sichthberg.** Morgen 7 Uhr in der Volkshaus Marktstraße 10/11 öffentliche Volksversammlung. Tagesordnung: 1. Das Verbot der grünen Legitimationskarte. 2. Funktionäre. die noch nicht im Besitz der grünen Legitimationskarte sind, können dieselbe täglich nach 8 Uhr

abends beim Genossen Max Baranowski, Niederbarnimstr. 4, Hof 3 Tr. in Empfang nehmen.

**Tempelhof.** Der Vortragskursus des Genossen Heller über „Geschichtliche Entwicklung der Sozialdemokratie“ beginnt heute Dienstag im Real-Gymnasium (Gelangsaal, Kaiserin-Augusta-Str. 19) mit der Rede: „Die Arbeiterbewegung und die drei nächsten Diensttage“ fortgesetzt.

**Kudow.** Morgen (Mittwoch) 8 Uhr: Mitgliedererversammlung im Restaurant „Wiedler“. 1. Geschäftliches. 2. Bericht des Arbeiterrats. 3. Berichtendes.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**

**Vereinigung sog. Lehrer und Lehrerinnen.** Gruppe Reinickendorf, nachm. 5 Uhr, Langenbrunnstraße. — **Konsum-Gesellschaft Berlin u. Umg.** Mitgliederversammlung der 23. Verkaufsstelle Adalbertstraße 86 heute 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Saal 3. Tagesordnung: 1. Die nächsten Aufgaben unserer Genossenschaft. Referent Genosse Rikus. 2. Diskussion. 3. Bericht der Agitationskommission. 4. Verkaufsstellenangelegenheiten. Das Erscheinen aller Mitglieder der Verkaufsstelle ist notwendig; Gäste sehr willkommen. Der Obmann: — **Touristenverein „Die Naturfreunde“, Zentrale Gruppe.** Morgen Mittwoch: Mittelländerversammlung im Klubhaus, Ohmstr. 2. — **Oberschöneweide.** Ueberrnorgen Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Realgymnasium: Offener Familienabend aller Dilettanten. Es wird gesprochen über den lebensdienlichen Unterricht für die vom Religionsunterricht befreiten Kinder. — **In der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins** liest am 17. September, 8 Uhr, Georg Glaser-Samburg Klaus Grolig im Lesung-Raum, Bräderstr. 13. Eintritt frei.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag.** Größtentheils trocken und vielmal heiter bei mäßigen nördlichen Winden. In den Mittagsstunden warm, in der Nacht zu Mittwoch ziemlich kühl.



**Weinbrand Cognac**  
**Marke**  
**„Goldstück“**  
 Jacob Stück Nachfolger Hanau  
 Cognacbrennereien

**Charlottenburg S. P. D.**  
 Heute Dienstag, den 16. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpenicker Str. 3:  
**Mitglieder-Versammlung.**

**Arbeiter-Hochschule**  
 Die Mitglieder-Versammlung des Vereins „Arbeiter-Hochschule“ C. S. 218/18, die am Dienstag, den 16. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, stattfinden sollte, muß wegen unvorhergesehener Abwesenheit mehrerer Auszubildender versetzt werden. Sie findet Montag, den 22. September, 7 1/2 Uhr, mit der gleichen Tagesordnung, C. 19, Niederwallstr. 12, statt. Dr. Felix Borchardt, 1. Vorsitzender des Vereins „Arbeiter-Hochschule“ C. S. 218/18

**Gebisse**  
 im Hotel Grüner Baum, Krausenstr. 56-58  
 Zimmer 1, part. rechts, von 10 bis 6 Uhr statt.

**Zahle**  
 für den gewöhnlich Platin-Zahn die 4.- M., Platin-Glitz- und solche Zähne, die mit Platin verarbeitet sind, bis 20.- M.  
 Vogler, Berlin.

**Foto-Material**  
 aus den Beständen der ehemaligen Bildzeugmeisterei, solange der Vorrat reicht,  
**zu enorm billigen Preisen**

**C. A. Büttner, Kanonenstr. 6**  
 am Untergrundbahnhof „Kaiserhof“

**Meine großen Möbel-Läger**  
 mit Spezialmatten, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Eder- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsofas, Truhen, Schränke, Verkleid., kompletten Küchen- und Bad-Einrichtungen usw. Leben zur gewöhnlichen Wohnzimmern in der Brunnenstraße Nr. 7, 8 u. 9. Nr. 166 nahe Holtenauer Platz bei Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7

**Das goldene Buch des Weibes**  
 10 Kapitel aus dem intimsten Leben der Frau. 6. Aufl. Von R. Gering. — 152 Seiten. 164 S.  
 Inhalt: Wie erhält die Frau das Eheglück? — Warum verloben so viele Frauen so früh? — Pflege u. Erhaltung weiblicher Schönheit. — Das Geschlechtsleben in der Ehe. — Die Bedeutung der Krankheiten für das Eheleben. — Gesundheitspflege während d. Schwangerschaft. — Die Regelung des Kindererz. — Unfruchtbarkeit, ihre Ursachen und Verhütung. — Wie erlangt man schöne u. gesunde Kinder? — Das Recht der Frau und das Eherecht. — Preis 3.- M., gebunden 4.- M.  
**Orania-Verlag, Oranienburg 92.**

**Verband der Bureauangestellten Deutschlands,**  
 Ortsgruppe Groß-Berlin, C 2, Stralauer Str. 56.  
**Zentralverband der Handlungsgehilfen,**  
 Ortsgruppe Groß-Berlin, Berlin C, Münzstr. 20.  
 ab 1. Oktober:

**Zentralverband der Angestellten,** Belle-Alliancestr. 7/10.  
**Mittwoch, den 17. September, nachmittags 4 Uhr,**  
 in der Philharmonie, Berlin W, Vernburger Str. 22/23 (großer Saal):

**Große öffentliche Versammlung**  
 aller Bureau- und gewerblichen Angestellten der Reichs- und Staatsministerien und direkt angegliederten Behörden.

**Tagesordnung:**  
 1. Warum müssen wir uns einer freien Gewerkschaft anschließen?  
 Referent: Kollege Ueko  
 2. Der Tarifvertrag der Reichsministerien.  
 Referent: Kollege Kurkiczak vom Reichshauptministerium (Reichsverwaltungsdamt).  
 3. Diskussion.  
 Bureau- und gewerbliche Angestellte, erscheint in Massen! Es gilt die Wahrung eurer eigenen Interessen!  
**Die Branchenleitung.**

**TERAS**  
 Hautcreme  
 Max Schwarzlose BERLIN  
 Wenig hilft viel

**Alte Gebisse**  
 und zahle äußerst hohe Preise.  
 für den gewöhnlichen Platin-Zahn von 2.10 bis 4 M., für Platin-Glitz-Zahn und solche, die mit Platin verarbeitet sind, bis 20 Mark.  
 im Hotel Nordischer Hof, Invalidenstr. 126, 75/17 gegenüber Steintiner Bahnhof, Zimmer partecr.

**Brillanten Juwelen**  
 kauft zu hohen Preisen  
**Spezialarzt Dr. Hasché**  
 Sprechstunden 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.  
 Friedrichstraße 90  
 Spezial-Behandlung Kuhn  
 Andreasstr. 74, I  
 Harn- und Blutuntersuchungen.

**!!! Geld !!!**  
 für jede Wertsache, höchste Ankaufspreise für Brandheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Hüter usw. Wollf, Friedrichstr. 41 III, 6. u. 7. Stock.

**Dr. med. Völker**  
 Spezialarzt Haut- u. Harnheile.  
 Belle-Alliance-Platz 17 II.  
**Spezialarzt**  
 Dr. med. Koeben.  
 Erprobte und schmerzlose Behandlung in Dr. Homeyer & Co. Konz. Labor. f. Blutunters. Friedrichstr. 81. gegenüb. Königstr. 56-57. gegenüb. Rathaus. Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1. Separates Damenzimmer.

**Dr. med. Laabs**  
 Spezialarzt.  
 Erfolgreiche Behandlung.  
 Königstr. 34/36  
 Alexanderplatz.  
 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.

**Wie ein Wunder**  
 beseitigt  
**San-Rat Haussalbe**  
 Dr. Straßer  
 jed. Hautausschlag, Flecht-, Hautjuck-, des, Belaschad., Krampfadern der Frauen u. dergl. in Originallosen 4.50. 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke“ Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

**Elektromotore**  
 Gleichstrom :: Drehstrom  
 kauft  
 Ingenieurbüro an Schlichting  
 Berlin W 9, Linkstraße 10.  
 Tel. Lützow 3705 und 8518.

**Ankauf Juwelen**  
 Paris, Smaragde usw.  
**Margrat & Co.**  
 G. m. b. H.  
 Kanonenstr. 2.

**Schreibwarengeschäft**  
 mit gutem Umsatz u. geringem Waaren in guter Lage sofort gel. Angebots unt. P. 119  
 Zeitungsgeschäft Friedmann, Wilmbergstr. 17. 750 P.

**Alte Gebisse 750 Mark**  
 Gold, Silber, Platina, Münzen,  
 Zähne 2 bis 25 M. auch alle gedrohtene und Teile davon  
 auf Frau Linko, Büchstr. 10 II, von 8-8 Uhr.

**Hohe Belohnung!**  
 Braumiederne Aktentasche mit Inhalt in Drohbrief umsetzt  
 Steintiner Bahnhof (Zentralver-  
 treter) liegen gelassen. Abgeholt.  
 31/17  
 Schöneberg,  
 Culmbacher Str. 8 II.

**Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,**  
 kauft höchstzahlend  
 Ingenieurbüro Schlichting  
 Berlin W 9, Linkstraße 10  
 Tel.: Lützow 3705 und 8518.

**Elektro-Motore**  
 Kupferdrähte und andere  
 elektrische Materialien kauft  
 Elektromechanik Zentrum  
 Surzecht. 18. Tel.: Lütz. 4783.

**Spezialarzt**  
 Sanitärer Dr. Möller,  
 Friedrichstraße 190 II,  
 Eingang Kronenstraße.  
 Spr. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.  
 Erfolgreiche Heilmethode.  
 Harn- und Blutuntersuchung.

**Kupferdrähte**  
**Metalle**  
 Kabeln und Litzen  
 für Auslandsbedarf  
 kauft Kabelvertrieb,  
 Joachim-Friedrich-Str. 34  
 Amt Pfalzburg 4559.

**Kriegsanleihe**  
 kauft gegen Barzahlung  
 Deutsche Metallindustrie,  
 Potsdamer Str. 67.

**Pumpen**  
 für jeden Zweck und Größe, kleinste Handpumpen zum Selbst-aufstellen nach kostenlosen Anleitung.  
 Fachmann. Rat. mit Alter Spezialhaus  
 Viele Anerkennungen.  
 Carl Köchlin & Co.  
 Berlin SW 68,  
 Alte Jakobstr. 29/2

**Büchnergitarre**  
 Schwestern, Mann, etc. Schiedmaner. Auswahl erstklassiger Instrumente. Konstanzy, Heidenstr. 31 (Wexel).

**Krause Pianos**  
 Großes Lager in allen Holzarten  
 Berlin W 86, Ansbacher Str. 1

**Idealer Frauenzahn**  
 unerb. amer. Prospekt gratis.  
 Volgt. Stuttgart 23, Gmnasialstraße 14. 85/20

**Felle und Robhaare**  
 kauft zu höchsten Preisen.  
 G. Wolf, Köpenicker Str. 64

**Englische Zigaretten**  
 div. Marken  
 1000 Stück M. 20,-  
 Verkauf nur ab Lager  
**M. Guttman**  
 Berlin O 27  
 Alexanderstr. 22  
 8-5 Uhr.

**Musikalien**  
 (mit Instrumenten) - Ges. d. d. größeres, in guter Ausstattung zu kaufen gesucht. Angebots unter P. 121  
 Zeitungsgeschäft, Friedmann, Wilmbergstr. 17.

**Wichtig für jede Frau!**  
 Besorgen Sie sofort die Aufhebung der Verlobung „Zur Aufklärung für verheiratete Frauen“ in verheiratetem Umkleelag bei E. Schmeider, Frankfurt a. M. Gertenstraße 65. 127 P.



**Opernhaus.**  
Hoffmanns Erzählung.  
Anfang 6 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
Minna von Barnhelm.  
Anfang 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater.**  
7 Uhr: **Hamlet.**  
Mittwoch 7 U.: Und das Licht  
scheinet in der Finsternis.

**Kammerspiele.**  
7 Uhr: **Frühlings Erwachen**  
Mittw. 7 U.: Gespensterszene.

**Theater l. d. Königgrätzer Straße**  
7 1/2 Uhr: Kameraden.  
Mittwoch: Zum ersten Male:  
Kabale und Liebe.

(Alfred Abel, Ernst Dernburg,  
Ludwig Hartau, Ellen Herz,  
Custav Hildebrandt, Maria  
Orska, Frieda Richard, Jo-  
hannes Riemann, Reinhold  
Schünzel.)

Donnerstag: Kameraden.  
Freitag: Kabale und Liebe.  
**Komödienhaus**  
7 1/2 Uhr: Liselott von der Pfalz.

**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Dame im Frack.

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Schwärze von Allen.  
**Deutsches Opernhaus**  
7 Uhr: **Martha.**

Friedr.-Wilhelmst. Th.  
7 1/2 Uhr: **Weinende Erben.**  
**Kleines Theater.**  
8 Uhr: **Somme Sommer.**

**Komische Oper**  
7 1/2 U.: **Liebeszauber.**  
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: **So ein Mädel.**  
**Metropol-Theater.**  
7 Uhr 20: **Die Fälschung.**

**Neues Operettenhaus.**  
7 1/2 U.: **Die Dame vom Zirkus.**  
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 U.: **Wie es euch gefällt.**  
**Thalia-Theater**  
7 1/2 U.: **Junger Sonnenschein**

Th. am Söllendorferplatz  
7 1/2 Uhr: **Die Puppe.**  
**Theater des Westens**  
7 1/2 U.: **Die Frau im Verkleidung**

**Theater d. Friedrichstadt**  
7 Uhr: **Vier Euklakter.**  
**Wallner-Theater**  
7 15 Uhr: **Elne Ballnacht.**

**Residenz-Theater.**  
Intergrund Klosterstraße.  
Stadtbahn Jannowitzbrücke.  
Täglich Heut **235. Male**  
4 Uhr, zum **Das höhere Leben.**

Schauspiel von Sudermann.  
Sonabend nachm. 4. kleine Pr.:  
**Hänsel und Gretel.**  
sonntagnachm. 4. kleine Pr.  
**Gespenster.**

**Trianon-Theater.**  
57. Friedrichstr. 217. 4927. 23-1  
Täglich Heute **358. Male**  
4 Uhr, zum **Der gute Ruf**

Komödie von Sudermann  
Altwochnachm. 4. kleine Pr.:  
**Schneewittchen.**  
sonnab. nachm. 4. kleine Pr.:  
**Aschenbrödel.**

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Das Gesetz.**

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Kleine Sklavin.**

**Luisen-Theater.**  
7 1/2 Uhr  
Täglich: **Strandgut**  
sonnabend 8: **Aschenbrödel.**

Sonnabend 8 Uhr:  
**Dori und Stadt.**

**Casino-Theater**  
Ohringergasse, Tägl. 7 1/2 U.  
**Großstadt-Pflanzen**

Volksstück in 3 Akten.  
Vorher: Schwarzwaldhöhle.  
Operettenakt: m. Viktor Litzke.  
Dazu erstklass. Spezialitäten.  
Sonntag 7 1/2: **Mädchenstre.**

**Reichshaus-Theater**  
7 1/2 Uhr u. Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
**Städt. Sänger**  
nachm. halbe Br.  
Reichshaus-Theater:  
Dönhoff-Breitl.

**METROPO**  
KABARETT  
GEMACHSTR. 53

Max Marzelli  
Paul Steinitz  
Walter Steiner  
Fritz Berger  
Carl Eder

Réna v. Postema  
Jersey u. Juliette  
Ethel Gard.  
Künstl. Leitung:  
Flawer  
Am Pflügel: Henschel  
Kapelle:  
Mundl Neumann.

**Wichtig! Wichtig!**  
**Rabe's Pestsäle**  
Fischelstraße 20.  
Wiedereröffnung bei  
neuremontierten Säle

Für Vereine Saal mit Bühne  
an Sonnabenden u. Sonntagen  
noch frei.

**Volksbühne Theater**  
a. Bismarck  
7 1/2 Uhr: **Maß für Maß.**

**Lesing-Theater**  
Direktion: Victor Barnowsky.  
7: Peer Gynt.  
Mittwoch 7 1/2: Liebe.  
Donnerst. 7 1/2: Der Schöpfer.  
(Albert Bassermann.)

**Deutsches Künstler-Theater.**  
7 1/2: Die letzten Ritter.  
Mittw. 7 1/2: Die letzten Ritter.  
Donn. 7 1/2: Schluß am Wasensee

**APOLLO THEATER**  
Dir.: James Klein  
Friedrichstraße 218  
7 1/2. September 7 1/2.  
Sonnt. 7 1/2 u. 7 1/2.

**Weltmeister**  
Erich Rahn  
deutsch. Polizeilehrer  
überwält. selbst den  
best. King-Kämpfer im  
Jiu-Jitsu-Kampf

4 Urbanis  
die best. Akrobaten  
der Welt

? Hennings?  
3 Mackweys  
die Urkomischen

Mestrum  
die komische Type  
Alvers & Partner  
Luft-Akt

James Basch  
Humorist  
3 Cartellas  
berühmte jongleur  
Familie

Fürst  
Universal-Akt  
Sonntags 7 1/2, jeder  
Erwachs. 1 Kind frei

Theater am Kottbusertor  
Tel.: Moritzpl. 14814.  
7 1/2 Uhr und Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
Elite-Sänger  
Seidel, Russel, Horst,  
Gröning, Schubert,  
Riel, Rastke,  
O. Schrader,  
R. Schrader.

Neues Programm!  
Großer Lacherfolg!  
Sonnt. nachm. ermäß. Preise  
jeder Erwachsene: 1 Kind frei  
Mäßig-Konzert! 8. 7 U.

**Admirals-Palast.**  
Internat. Boxwelt-Kämpfe  
in allen Gewichtsklassen  
um die  
Meisterschaften  
von Deutschland.  
Anfang 8 Uhr.

Admirals-Palast.  
Die sich verkaufen.  
(Pr. exhibition 11. T.)

**Circus Busch**  
Tägl. 7 1/2, 7 1/2 u. 7 1/2 U.  
das auserles. und reichhalt.  
Eröffnungs-Prgr.

**Winter-Garten**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
**Varieté-Spielplan**  
Rauchen gestattet!

**BOB**  
Potsdamer Str. 38  
Friedenau, Rheinstr. 14

**Strindberg's Rausch**  
mit  
Asta Nielsen.  
Turmstr. 12  
Blondes Gift  
mit Hedda Vernon.

Alexanderplatz-Pass.  
**Das Gelübde  
der Menschheit**

**BRAUNES DIELE**  
ALEXANDERSTR. 55

Max Marzelli  
Réna v. Postema  
Paul Coradini  
Hans Tischler  
Fritz Berger  
Karl Stöhr

Am Pflügel: Segawe  
Künstl. Leitg. Heinzluis  
Kapelle: Ebenor

**Wichtig! Wichtig!**  
**Rabe's Pestsäle**  
Fischelstraße 20.  
Wiedereröffnung bei  
neuremontierten Säle

Für Vereine Saal mit Bühne  
an Sonnabenden u. Sonntagen  
noch frei.

**Theater l. d. Königgrätzer Str.**  
Sexte Dienstag, 16. September, 7 1/2 Uhr:  
Sum **200. Male:**  
**Kameraden**  
Komödie in 4 Akten von August Strindberg.  
Hauptdarsteller:  
Maria Orska, Alfred Abel, Julius Brandt, Frieda  
Richard, Grete Bierds, Selig Steba, Kurt Raich.  
1888

**Ufa-Palast am Zoo**  
**Lichtspiele**  
2000 bequeme Plätze  
Künstlerorchester 50 Mann  
Parkettplatz .... M. 1,75  
Beste Platz ... M. 6,25  
(einschließlich Steuer)

**Schaubühne Moritzplatz:**  
früher Duggenbogen - Dir.: Schwarzer Kater  
Persönliches Auftreten von  
**Ernst Lubitsch und  
Offi Oswald.**  
Berne das  
**Riesen-Varieté-Programm.**  
Bier-Restaurant.  
Sämtliche Plätze zum Einheitspreis von  
2 Mark. Anfang 8 Uhr.

**Sport-Palast**  
Potsdamerstr. 12 Hochbahn Bismarck  
Uraufführung  
**Fern Andra**  
Gebant und erlost. 6 Akte.

**KÖNIGIN**  
Kurfürstendamm 235  
Wein-Restaurant  
I. Ranges  
Fünf-Uhr-See  
Täglich  
Künstler-Konzert

**Was in jeder Ehe fehlt,**  
das ist das von Friedr. Robert jetzt bereits in  
5. Aufl. erschienene, mit 46 vortrefflichen, den  
Text erläuternden Abbildungen versehene Werk  
**„Die Offenbarungen im Geschlechtlichen“**  
Das Urteil aller ist einzig günstig. Von der  
Wissenschaft ist das Buch rückhaltlos aner-  
kannt, leider war das Buch in letzter Zeit verboten.  
Wer das Glück seiner Ehe festigen will, wer  
die Qualen, die die Gatten während der ganzen  
Geschlechtsperiode empfinden, vermeiden  
möchte, dem empfehlen wir die wissenschaft-  
lichen Aufklärungen, wie solche in dem Buche  
„Die Offenbarungen im Geschlechtlichen“ ent-  
halten sind, aufs angelegentlichste, es wird wie  
eine Befreiung von Not und Pein empfunden  
werden. Dieser Vorzüge wegen ist dieses Buch  
beliebt, wie kein anderes in der Ehe.  
Preis M. 5.50. Nachh. 35 Pf. tecrer. 164/10\*  
Linsler-Verlag, Berlin-Pankow 100 L.

**Sofort lieferbar**  
**50 Eichenholzsärge**  
Offerten unter M. M. 2609 an die Expedition dieses Blattes.

**Personal 4600**

**WOMAR**

**Lastkraftwagen**  
Voglländische Maschinenfabrik A G  
Plauen/V

Verkaufsbureau für Berlin und Provinz Brandenburg:  
Berlin W 66, Leipziger Str. 123a, Ecke Wilhelmstr.

**WAS WILL DER  
BUND DER KUNSTGEWERBLER?**  
Künstler, Kunstgewerber erhalten Ausk. von O. Hüttel, Neuköln, Haeatr. 24.

**Goldfüllfeder** Echt Gold, in Diamant  
Iridium-Spitze

**35 Mk.** **Sicherheits-**  
halter  
15 cm lg. 35 Mk.  
12 Wochen Um-  
tauschrecht  
Alle Systeme

**FINK**  
Friedrichstr. 74  
153  
Berlin V.

Reparaturen  
aller Systeme  
Prospekt **gratis**

**Möbel-Fabrik Rob. Seelisch**  
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a  
3 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee,  
empfehlen gute preiswerte Möbel.  
Erläuterungen in jeder Preisliste.  
Ganz besonders große Auswahl in  
**Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrschaftszimmern**  
jedem Geschmack entsprechend.  
154 Musterräume, Lagerraum 6000 qm.  
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.  
Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang.  
Wochentags von 9-7 Uhr geöffnet.

Ziehung am 19. und 20. September  
**Brandenburger Lotterie**  
100000 Lose. Gesamtzw. der Gewinne 3667 Gewinne.

**100000 Mk.**  
Lose zu 3 Mark. Porto und Liste  
30 Pf. extra.

Eine Brieftasche mit 10 Losen 30 Mark einschließl. Porto u. Liste.  
**Zigarren aus reinem Tabak**  
in allen Preislagen von **60 Pf.** an.

**Zigarillos, reiner Rauchtabak** Lose und in  
Paketen  
Englische Zigarren (Gold flake) 10 Stück 3,40 M.  
**Gustav Haase Nehlg. (Inh. K. Schwarz),**  
Berlin, Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.

**Alte Gebisse bis 750 M.**  
Zähne 2,10 M. bis 25 M.  
Gold, Silber, Münzen, Platinen kauft  
**Frau Knuth, Zionskirchstraße 54, v. II.**  
Von 8 bis 8 Uhr. (Anklamer Straße, Brunnenstraße.)

**Seltene Gelegenheit** **Zirkusmaschine**  
**Zirka 40 Schlafzimmer**  
weine Eiche und weiß lackiert. Vollständig komplett,  
u. a. Spiegelschrank, Badstube mit m. Warmw. u.  
Spiegelbad, Bettstellen m. Federkissen, Kissen,  
bezt. Hochdruck-Matrasen m. best. Sommer- u. Winter-  
u. Sommer- u. Winter- u. Sommer- u. Winter-  
Rattenbannend., Betten und Kopfkissen Teppiche  
2x1,35, Rattenschieber.

**Schwarze eij. Bettstellen** m. Federkissen-  
rahmen, gut. Stoffmatr.  
u. Bettlaken. — Weißleichte **Galorio-Rinderbett-**  
**stellen** mit Stoffmatrassen. — Zusammenlegbare  
Feldbettstellen mit Federkissen und Polster.  
**Alles Friedmansanfertigung, dab. erltk. Material.**

**Schlafzimmer- u. Möbel-Verkauf**  
**Fritz Kabelitz, Berlin W57**  
Potsdamer Str. 73, Ecke Ballasstraße.  
Besicht. l. Rogner, nur l. Dachgef. (Zach.) von 9-4 Uhr.

**Spedition**  
für das in- u. Ausl. mit  
**Lagerhäuser**  
mit Bahnanschluss  
und Kellern  
**Automobil-Spedition**  
nob. Haberling,  
Berlin W 9

**Kameraden!**  
Warum so mühsam?  
Statt Euch auf! Ge-  
hört hat und Hilfe  
bietet. Deutsche  
Karte Klagen-  
furt - Berlin  
Kaufkraft, Stuttgart.  
Sendet täglich gute Waren!

**Leim** kauft Otto Hahn,  
Dirigenten 2.  
Wiederverkauf:  
Prima Toiletten-Setzle zu  
21 R. des Tages. 38007  
Dr. Hahn,  
Berlin, Dönhofstr. 2.

**Leder-  
Möbel-  
Fabrik**

verkauft direkt  
ohne Zwischenhandel  
**Klubsessel**  
und **Leder-Sofas**  
in pr. garant. echt Leder  
zu billigen Preisen.  
**Curt Rosder**  
Lagermeister  
Berlin SO 26  
Oranienstr. 25.

**Kundfunkumjunkt bei  
Schwerhörigkeit**  
Ohrrg., nerv. Ohrrschmerz  
über ungenügendem  
hörb. Potential  
gef. Hörerumkehr  
Beck u. unüblich  
zu tragen.  
Göln, Westfalen. Groß-  
Sanis-Verwand München. 35

**Nordhäuser**  
Kautabak l. Roll. u. Stang.  
**Zigarren**  
In allen Preislagen von  
60 an.  
**Zigaretten**  
türk., engl., amerik. Marken  
In Schweizer-Stumpfen  
laufend jed. Quantum an  
Restaurant, Kantine etc.  
preiswert abzugeben. In den  
**Zigarren-Geschäften**  
Friedrichstr. 243 (Hall Tor)  
Alexanderstr. 9 (N. Pol. Pr.)

**Doppel-T-Träger**  
und **U-Eisen.**  
N.P. 8-30, in Säulen bis zu 9 m  
erhöht abzugeben.  
**Andreas Plum,**  
Berlin SO 10,  
Röppender Straße 02,  
Fernspr.: Borsigplatz 10 550.

**Erdbbeerpflanzen**  
gutbew., verstopfte starke  
Pflanzen, in gut. ausprob.  
Sorten 100 Stück 6.- Mark,  
1000 Stück 50.- Mark  
empfehlen per Nachnahme  
**P. Heinrich,**  
Gartenbaubetrieb,  
Bad Warmbrunn l. Rgh.

**Patentex!**  
Der ideale Frauenschutz!  
Von Aerzten vielfach verord-  
net, 5. Jahren glanz. bewährt.  
Pros. graf. Diskr. Nachh. Vers.  
**Hygiene-Versand, Stuttgart**  
Rötepostlag. 51/14

**Transmissionen**  
Wieder. Kund- und Flach-  
reifen. U-Oliven, effiziente  
Fenster, Stühle, Jalousien,  
Lampen, Sauger, Koch-  
maschinen, Schwinger und  
sonstige. Groß- u. Klein-  
ware und gebraucht, in  
großer Auswahl am Lager  
**Felix Kohls,** Berlin  
SO 16,  
Hauptgeschäft:  
Brandenburger Ufer 2-3,  
2. Lager: Bismarckstraße,  
Eckr. Friedrichstraße.



